

IV-301369

**Neubauten der Stadt Berlin. Bd. 1 / Ludwig Hoffmann
Berlin : Hessling 1902**

**Powinno być 50 kart – są 43 karty
Brakuje kart nr 44-50**

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000304141

ARCHITEKT
S. ODRZYWOLSKI
W KRAKOWIE.

NEUBAUTEN DER STADT BERLIN.

GESAMTANSICHTEN UND EINZELHEITEN
NACH DEN MIT MASSEN VERSEHENEN ORIGINALZEICHNUNGEN
DER FASSADEN UND DER INNENRÄUME, SOWIE NATURAUFNAHMEN
DER BEMERKENSWERTESTEN TEILE DER SEIT DEM JAHRE 1897 IN
BERLIN ERRICHTETEN STÄDTISCHEN BAUTEN.

MIT BESCHREIBENDEM TEXT

VON

STADTBAURAT LUDWIG HOFFMANN

ARCHITEKT DES DEUTSCHEN REICHSGERICHTSGEBÄUDES.

13983/1.

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie
ERSTER BAND.

FÜNFZIG TAFELN.



BRUNO HESSLING

BUCHHANDLUNG FÜR ARCHITEKTUR UND KUNSTGEWERBE

BERLIN
SW., ANHALTSTR. 16/17.

1902

NEW YORK
64 EAST 12TH STREET.



~~IV. 22.100~~



IV-301369

~~Akc. Nr. B-3952 I ss.~~

BPK-8-20/2020

TAFEL-VERZEICHNIS

DES

ERSTEN BANDES.

- Tafel 1. Kinderasyl. Eingang in der Kürassierstraße.
„ 2. Kinderasyl. Fassade in der Kürassierstraße.
„ 3. Kinderasyl. Loggia in der Kürassierstraße.
„ 4. Kinderasyl. Detail des Portals in der Kürassierstraße.
„ 5. Kinderasyl. Blick in den nördlichen Hof.
„ 6. Kinderasyl. Charitas seitlich des Portals.
„ 7. Kinderasyl. Fassade am Waldeckpark.
„ 8. Kinderasyl. Korridor des oberen Hauptgeschosses.
„ 9. Kinderasyl. Spielzimmer der Kinder.
„ 10. Kinderasyl. Bauzeichnung.
„ 11. Volksbad in der Bärwaldstraße. Fassade.
„ 12. Volksbad in der Bärwaldstraße. Portal.
„ 13. Volksbad in der Bärwaldstraße. Schwimmhalle.
„ 14. Volksbad in der Bärwaldstraße. Detail der Schwimmhalle.
„ 15. Volksbad in der Bärwaldstraße. Details der Schwimmhalle.
„ 16. Volksbad in der Bärwaldstraße. Bauzeichnung.
„ 17. Straßenreinigungsdepot im Kölnischen Park. Fassade nach der Rungestraße.
„ 18. Straßenreinigungsdepot im Kölnischen Park. Detail des Giebels.
„ 19. Straßenreinigungsdepot im Kölnischen Park. Bauzeichnung.
„ 20. Gemeindeschule in der Oderbergerstraße. Aula.
„ 21. Gemeindeschule in der Oderbergerstraße. Fassadenzeichnung.
„ 22. Gemeindeschule in der Oderbergerstraße. Bauzeichnung.
„ 23. Städtisches Wohnhaus in der Dennewitzstraße. Detail der Fassade.
„ 24. Städtisches Wohnhaus in der Dennewitzstraße. Detail der Fassade.
„ 25. Städtisches Wohnhaus in der Dennewitzstraße. Fassadenzeichnung.
„ 26. Gemeindeschule in der Dunckerstraße. Gesamtansicht.
„ 27. Gemeindeschule in der Dunckerstraße. Detail des Portals zur Lesehalle.
„ 28. Gemeindeschule in der Dunckerstraße. Volkslesehalle.
„ 29. Gemeindeschule in der Dunckerstraße. Bauzeichnung.
„ 30. Gemeindeschule in der Dunckerstraße. Bauzeichnung.
„ 31. Gemeindeschule in der Dunckerstraße. Bauzeichnung.
„ 32. Gemeindeschule in der Grenzstraße. Gesamtansicht.
„ 33. Gemeindeschule in der Grenzstraße. Portal.
„ 34. Gemeindeschule in der Grenzstraße. Erker des Lehrerwohnhauses.
„ 35. Gemeindeschule in der Grenzstraße. Pfeilerbänder in den Treppenhäusern (3 Altersklassen).
„ 36. Gemeindeschule in der Grenzstraße. Bauzeichnung.
„ 37. Gemeindeschule in der Grenzstraße. Bauzeichnung.
„ 38. Gemeindeschule in der Grenzstraße. Zeichnung des Portals.
„ 39. Feuerwache in der Fischerstraße. Fassade.
„ 40. Feuerwache in der Fischerstraße. Detail des Giebels.
„ 41. Feuerwache in der Fischerstraße. Detail der Fassade.
„ 42. Feuerwache in der Fischerstraße. Hof.
„ 43. Feuerwache in der Fischerstraße. Bauzeichnung.
„ 44. Feuerwache in der Fischerstraße. Bauzeichnung.
„ 45. Standesamt an der Fischerbrücke. Portal des Standesamts.
„ 46. Standesamt an der Fischerbrücke. Portal der Feuerwehr.
„ 47. Standesamt an der Fischerbrücke. Erker des Standesamts.
„ 48. Standesamt an der Fischerbrücke. Bauzeichnung.
„ 49. Standesamt an der Fischerbrücke. Bauzeichnung.
„ 50. Standesamt an der Fischerbrücke. Bauzeichnung.

WYDZIAŁ HISTORII

WARSZAWA



IV-301369

13983/

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.

VORWORT.

In einer Stadt, die aus verschiedenen Kunstperioden früherer Jahrhunderte vortreffliche Bauwerke besitzt, in welcher auch die in den letzten Jahrzehnten errichteten Gebäude verschiedene Ausdrucksweisen zeigen, gebietet schon die Rücksicht auf die jeweilige Umgebung, sich bei der Lösung neuer Aufgaben verschiedener Formensprachen zu bedienen.

Des Architekten Tätigkeit wird erst dann eine künstlerische, wenn es ihm gelingt, in gefälligen Formen Gedanken auszudrücken und hierbei beabsichtigte Wirkungen zu erzielen. Durch planloses Aneinanderfügen bekannter oder unbekannter Motive, seien diese auch noch so prunkvoll, wird niemals ein Kunstwerk entstehen.

Die beste Grundlage für die künstlerische Gestaltung eines Gebäudes ist eine klare, ungezwungene und den Bedürfnissen in einfacher Weise Rechnung tragende Grundrißdisposition. Sie bringt eine natürliche und deshalb gute Verteilung der Massen, sowie der Öffnungen in den Flächen mit sich. Ist diese Grundlage gut, so bedarf es nur weniger Kunstmittel, um das Gebäude zu einer angenehmen künstlerischen Wirkung zu bringen. Andernfalls vermögen auch die reichsten Motive in großer Anzahl nicht, die ungünstige Wirkung einer ungenügenden Grundlage zu unterdrücken.

Bei den städtischen Bauaufgaben handelt es sich zumeist um Nützlichkeitsbauten. Gerade hierbei ist auf die Grundrißbildung, welche den praktischen Bedürfnissen in einfacher Weise entspricht, besondere Rücksicht zu nehmen.

Zu den einzelnen Gebäuden wird bemerkt werden, in welcher Weise und mit welchen künstlerischen Mitteln bestimmte Wirkungen erreicht werden sollten. Der absolute Maßstab, die Behandlung des Materials und die Linienführung der Profile sind hierbei von großem Einfluß. Deshalb werden auch in den vorliegenden Zeichnungen und photographischen Darstellungen einzelne Teile der Gebäude in größerem Maßstabe zur Ansicht gebracht.

Im Allgemeinen dürfte aus den Blättern das Bestreben erkenntlich sein, die verschiedenen Bauaufgaben in klarer und verständlicher Weise architektonisch zu gestalten und hierbei jedes Glied und jedes Motiv zu vermeiden, welches der Erreichung der beabsichtigten Wirkung nicht nachweisbar dienlich ist.

Ludwig Hoffmann.

REPORT



IV-301368

Jan J. Hoffmann



Abb. 1. (Wandfries in einem Kinderzimmer.)

Kinderasyl in der Kürassierstraße.

Hierzu Tafel 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10.

Zu den reizvollsten Aufgaben des Architekten gehört der Bau eines Kinderasyls.

Inmitten der Stadt liegt nach Süden an dem baumreichen Waldeckpark, nach Norden an der mit niedrigen Häusern besetzten Kürassierstraße ein unregelmäßig gestaltetes Grundstück, welches in ungezwungener Weise eine malerische Bauanlage ermöglichte.

Am Waldeckpark wurde der mittlere Bauteil weit zurückgezogen, um im Anschluß an den Park den Kindern einen sonnigen Spielplatz zu schaffen. Hierdurch konnten auch die seitlichen Bauteile besser belichtet und belüftet werden.

An sehr heißen Sommertagen soll der nach Norden gelegene Hof (Abb. 6) den Kindern zum Aufenthalt im Freien dienen. Den gewünschten Eindruck wird er erst machen, wenn die inmitten einer runden Bank gepflanzte Linde ihre belaubten Zweige weit ausbreitet.

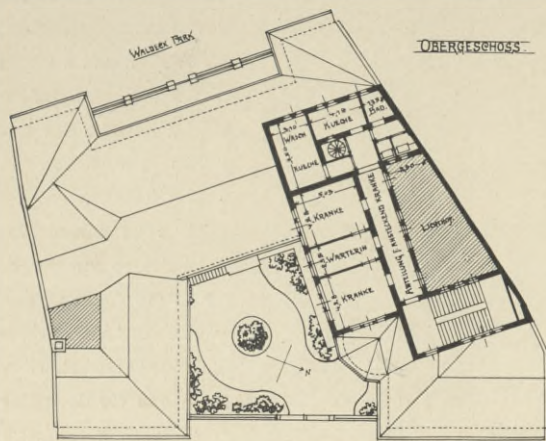
Das Gebäude enthält ein Untergeschoß (Abb. 4) mit der Pförtnerwohnung und den Wirtschaftsräumen, sowie zwei Hauptgeschoße (Abb. 3) mit den Hauptbetriebsräumen. In dem Obergeschoß des höher geführten Bauteils (Abb. 2) wurde eine Abteilung für ansteckende Kranke mit zwei Kinderzimmern, einem dazwischen liegenden Wärterinnenraum, besonderer Küche, Waschküche und Baderaum untergebracht.

Die Pförtnerwohnung liegt an der Kürassierstraße. Hier gelangt man durch ein kleines Vestibül zur Haupttreppe. Sie mußte bei der Art des Verkehrs breit und sehr bequem angelegt werden. Um jedoch einen weiträumigen und dadurch ungemütlichen Eindruck der an sich großen Treppenanlage zu vermeiden, wurden die Podeste auf Tonnengewölben angeordnet, die Treppen aber als gerade Läufe dazwischengespannt. Die hierdurch erreichte anscheinende Raumteilung führte zu einer angenehmen, räumlich bescheidenen Wirkung. Die hölzernen Geländer sind sehr zart profiliert und blau getönt worden, an den Köpfen der Treppenfosten wurden Motive aus der Kinderstube in ganz flacher Schnitzarbeit verwandt (Abb. 5).

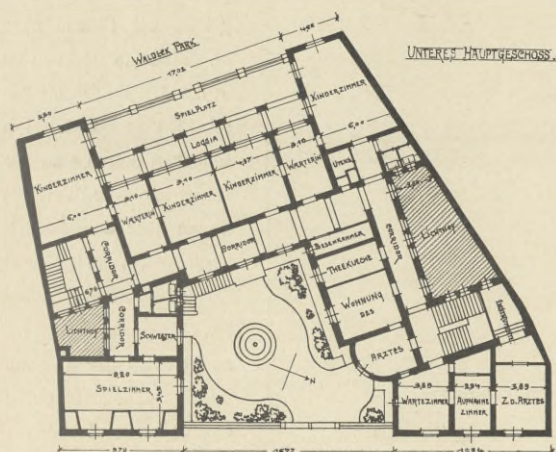
Eine zweite Treppe vermittelt den inneren Verkehr, sie führt zur Küche. Treppenhäuser und Nebenkorridore werden von Lichthöfen erhellt.

An der Haupttreppe liegen im unteren Hauptgeschoß die Aufnahmeräume und die Wohnung des unverheirateten Arztes, darüber die Wohnung der Hausmutter.

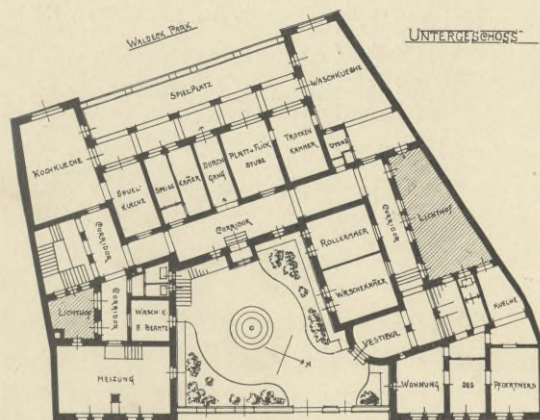
Die Schlafräume der Kinder, in jedem Geschoß vier, befinden sich an der Sonnenseite nach dem Waldeckpark. Zwischen je zwei Kinderzimmern liegt ein Wärterinnenzimmer. Ihnen nahe an der Kürassierstraße



KÜRASSIER-STRASSE
Abb. 2.



KÜRASSIER-STRASSE
Abb. 3.



KÜRASSIER-STRASSE
Abb. 4.



Abb. 5. (Treppenfosten.)

wurde im unteren Hauptgeschoß ein Spielzimmer für die Kinder, darüber ein Aufenthaltsraum für das Personal angeordnet. Teeküchen, Baderäume, Besenkammern, Speiseaufzug, Wäscheaufzug und Wäscheabwurf liegen an den dafür geeigneten Stellen.

Im Innern gestattete die unregelmäßige Form des Grundstücks in natürlicher Weise einen reizvollen Wechsel in der Gestaltung der verschiedenen Räume. Entsprechend dem Verkehr in den verschiedenen Bauteilen erhielten die Korridore verschiedene Breiten, sie wurden teils gerade überdeckt, teils in verschiedener Art überwölbt. Die hell und freundlich getönten Wände und Decken werden überdies an geeigneten Stellen durch farbige Zeichnungen belebt. Ihre Behandlungsweise ist einfach, die dabei verwandten Motive sind dem Kinde leicht verständlich.

Auch die Räume der Kinder erhielten auf den Wänden aufschablonierte farbige Friese mit Motiven aus der Kinderwelt.

Alle Möbel sind in einfachster Weise mit zarten Profilen gezeichnet, weiß lackiert und mit Figuren aus Märchen oder Spielzeug bemalt worden.

Tafel 8 zeigt den Mittelkorridor im oberen Hauptgeschoß. An dieser Stelle wurde durch den Gegensatz des mittleren,

Loggien sollen durch die ruhige und breite Behandlung der unteren Geschosse gegensätzlich zu einer bewegten, dabei aber durch ihre eigenen niedrigen, gedrückten Verhältnisse traulichen und innigen Wirkung gebracht werden. Die kleinen Motive der in Flachrelief gearbeiteten Kinder



Abb. 6. (Nördlicher Hof.)

mit flacher Holzdecke versehenen Teils zu den seitlichen schmalen, gewölbten Teilen eine reizvolle Wirkung erstrebt. Tafel 9 gibt einen Teil des Kinderspielzimmers, die Abb. 7 und 8 zeigen die Behandlungsweise der kleinen Kapitäle des einfachen Holzpaneels in diesem Raum.

Wie im Innern des Gebäudes, so wurde auch für das Äußere eine trauliche und anheimelnde Stimmung erstrebt. Hierfür wurde die Baumasse in einzelne verschieden hohe und verschieden gestaltete Bauteile aufgelöst, die Details aber im Maßstab fein und in der Linienführung bescheiden gehalten. Die seitlichen Bauteile an der Kürassierstraße (Tafel 2) zeigen über dem Sockelgeschoß ein ruhig und flächig behandeltes Stockwerk mit großen Fenstern, zu welchem das in offene Loggien aufgelöste obere Geschöß in lebhaftem Gegensatz steht. Diese

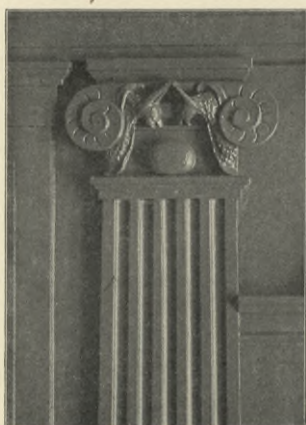


Abb. 7.
(Vom Paneel des Kinderspielzimmers.)

an den Pfeilern und die einfach behandelten Blumenfüllungen darunter (Tafel 3) sollen diese Wirkung unterstützen. Die seitlichen Bauteile leiten zugleich den Hauptteil der Anlage ein, welcher sich um den weit zurückspringenden Hof erstreckt. Dieser Hof (Tafel 5) ist schiefwinklig, hat ungleiche Frontlängen und einerseits noch einen weiteren, durch einen Rundteil vermittelten Vorsprung. Seine unregelmäßige Gestalt bildete eine vortreffliche Grundlage für eine zufällige, malerische Erscheinung. Durch die Vermeidung alles Berechneten und scharf Abgepaßten wurde hier die Gewinnung eines naiven und kindlichen Eindrucks wesentlich erleichtert. Diese Wirkung wird noch dadurch verstärkt, daß auch in die Höhenentwicklung der Hoffronten durch Höherführung des an der nördlichen Seite gelegenen Bauteils eine Unregelmäßigkeit gebracht wurde. Hierzu gab die Anforderung, die kleine Abteilung für Kinder mit ansteckenden Krankheiten möglichst zu isolieren und deshalb zweckmäßig in einem oberen Stockwerk von allen anderen Räumen ganz loszulösen, die innere Berechtigung. Der kleine

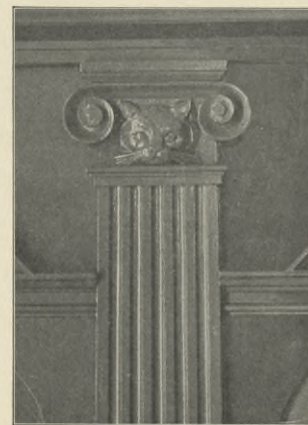


Abb. 8.
(Vom Paneel des Kinderspielzimmers.)

vordere Rundteil (Tafel 1) liegt nahe der Straße, er ist von dort gut sichtbar und wurde deshalb in seiner Durchbildung besonders betont. Hier sind zwischen flach geschnitzten Ornamenten in ganz einfachen Formen Kinderköpfe angeordnet worden, die zierlichen Docken des oberen Frieses kehren auch in der Brüstung vereinzelt wieder und halten Augenhöhe halbrunde Öffnungen mit zierlich geschmiedeten eisernen Blumenkörben angebracht, wodurch ein Einblick in den Hof ermöglicht wird.



Abb. 9. (Farbzeichnung über der Tür zum Kinderspielzimmer.)

Die Bestimmung des Gebäudes, die Fürsorge für verlassene Kinder, ist seitlich des Eingangs in einem Bronzerelief (Tafel 6) zur Darstellung gekommen. Seitliche Rosenstöcke deuten die Liebe zu der Kindheit an; wie die Vögel hier Futter, so finden die Kinder im Gebäude Nahrung.



Abb. 10. (Halle vor den Kinderzimmern.)

Wesentlich leichter war es, an der dem Waldeckpark zugewandten Rückseite des Gebäudes die gewünschte Stimmung zu erzielen (Tafel 7). Hier bilden die großen Bäume des Parks einen so wirkungsvollen Vordergrund, daß es schon genügte, die eigenartigen Anforderungen der inneren Räume in ganz einfachen Formen äußerlich zur Erscheinung zu bringen. In beiden Geschossen waren vor und zwischen den Kinderräumen offene Hallen (Abb. 10) gewünscht worden. Sie bieten in ihrem Gegensatz zu den seitlichen geschlossenen Bauteilen eine sehr günstige Grundlage für eine gefällige und malerische Wirkung und wurden in den verschiedenen Geschossen verschieden gestaltet. Der höher geführte Bauteil mit den Räumen für ansteckend kranke Kinder gibt auch an dieser Front eine für die Gesamtwirkung gute Unterbrechung der Dachlinie.

Großer Wert wurde auch auf die Farbenwirkung und die Flächenbehandlung der Fassaden gelegt. Die grauen Werksteine, die grau gebeizten Holzteile, die nahezu weißen Putzflächen und die roten Dächer geben eine angenehme Stimmung, zumal wenn das Grün der Bäume und die Farben der Topfblumen dabei mitwirken. Die Steinquadern wurden leicht aufgespitzt, die Gesimse verschieden scharriert, die Putzflächen aufgerieben und damit dem Ganzen eine lebhaft und interessante Wirkung gesichert.

Das Gebäude ist seinem Zweck, innerhalb der Stadt Berlin verlassen oder hilflos aufgefundene Kinder aufzunehmen, noch nicht zugeführt worden. Bis zur Fertigstellung des neuen großen Waisenhauses, mit dessen Bau neben dem Bau des Kinderasyls demnächst begonnen werden soll, hat die Säuglingsstation des Waisenhauses es in Benutzung genommen.

Bei der Bearbeitung und Detaillierung des Entwurfs standen dem Unterzeichneten in technischer Beziehung Stadtbauinspektor Matzdorff, in architektonischer Beziehung Stadtbaumeister Högg zur Seite. Die Bauausführung geschah durch den Stadtbauinspektor Baurat Haack.

Die Modelle der Skulpturen am Portal und den Loggien, sowie zu dem Relief (Charitas) seitlich des Portals sind Werke des Bildhauers Professor August Vogel, während Professor Riegelmann die Reliefs an dem abgerundeten hölzernen Erker und Bildhauer E. Westpfahl die Köpfe

der Treppenhölzer modellierten. Die schmiedeeisernen Arbeiten wurden von Schulz & Holdesleiß, die Malerarbeiten von M. J. Bodenstein



Abb. 11. (Wandfries in einem Kinderzimmer.)

ausgeführt. Für die künstlerischen Arbeiten an diesem Gebäude hatte die städtische Kunstdeputation nahezu 20000 M. zur Verfügung gestellt.



Abb. 12. (Einzelheiten des Portals in der Bärwaldstraße.)

Volksbad in der Bärwaldstraße.

Hierzu Tafel 11, 12, 13, 14, 15 und 16.

Ganz anders als beim Kinderasyl ist die örtliche Grundlage für die äußere Gestaltung dieses Gebäudes. Dort eine schmale Straße mit niedrigen Häusern, hier eine der breitesten, neuen, mit Bäumen bepflanzten Promenaden.

So mußte denn auch die architektonische Durchbildung des Äußeren nach ganz anderen Grundsätzen erfolgen. Beim Kinderasyl wurde die Fassade in einzelne Teile aufgelöst, hier ist sie einheitlich zusammengefaßt worden, dort beleben verschiedene kleine Motive das Äußere, hier wurde dasselbe große Motiv durchgeführt, dort sind die Flächen zart, die Profile klein behandelt worden, hier wurde mit energischer Quaderung und strenger Profilierung eine große, und kräftige Wirkung erstrebt (Tafel 11).

Das Gebäude enthält eine Schwimmhalle, 64 Wannenbäder, 68 Brausebäder, die weiteren zum Betrieb gehörigen Räume und im oberen Geschoß des an der Straße höher geführten Bauteils drei Wohnungen für die Verwaltungsbeamten.

Durch das Haupttor gelangt man in eine breite Vorhalle (Abb. 13 und 17). An ihr liegen die Kassenräume, und von hier verteilt sich der Verkehr, rechts nach den Einzelbädern der Frauen, links nach denen der Männer, geradeaus zur Schwimmhalle und zu den Treppenhäusern, welche zu den Einzelbädern in dem darüber liegenden Geschoß führen.

Warteräume, getrennt für Männer und für Frauen, wurden im unteren Geschoß seitlich der Kassenräume

und im oberen Geschoß zwischen Treppenhäusern und Einzelbädern angeordnet.

In der Schwimmhalle liegen seitlich des Eingangs die Räume der Bademeister und beiderseits längs des Bassins die Auskleidezellen. Weiter hinten schließen sich Abseifräume und die inneren Treppen zu den Galerien an.

Ein Verbindungsgang im Untergeschoß (Abb. 16) ermöglicht den Schülern der anliegenden Gemeindeschule einen inneren Zugang zu den Einzelbädern und der Schwimmhalle. An dem größeren Hof liegt das Kessel- und Maschinenhaus.

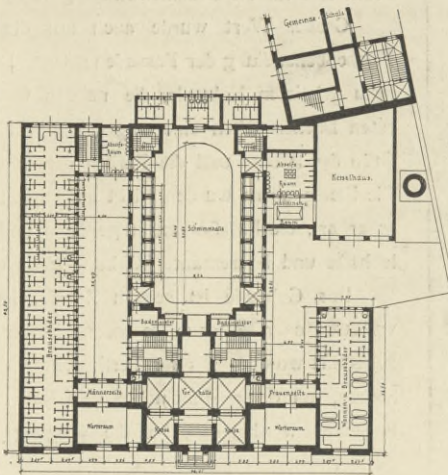


Abb. 13. (Grundriß des Erdgeschosses.)

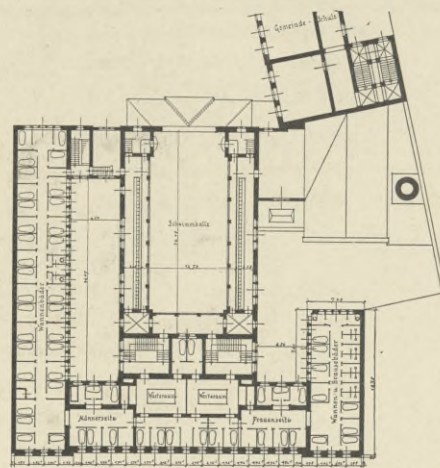


Abb. 14. (Grundriß des I. Stockwerkes.)

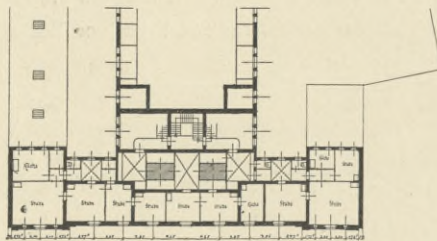


Abb. 15. (Grundriß der Wohnungen im II. Stockwerk.)

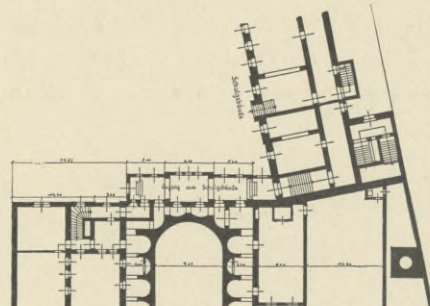


Abb. 16. (Grundriß des Verbindungsganges der Badeanstalt mit dem Schulgebäude a. d. Wilsmsstraße.)

Die Fassade (Tafel 11) sollte einen kräftigen Eindruck machen. Die hohen Räume des unteren Geschosses und die darüber liegenden niedrigen Badezellen sind im Äußern einheitlich zusammengehalten worden. Die Quadern der Fläche, aus sehr hartem und grobkörnigem Wünschelburger Sandstein, wurden versetzt, wie sie aus dem Bruch kamen, die Quaderschichten sind verschieden hoch, einzelne Bossen stehen weit vor. Diese rohe und zufällige Behandlung soll den energischen Eindruck der Fassade unterstützen. Durch Verkleinerung zweier Fenster im unteren Geschoß wurden anscheinend die Fensterachsen erheblich verbreitert, die kleinen Fenster der darüberliegenden Badezellen vergrößern gegensätzlich den architektonischen Maßstab. Ein durch Konsolen scharf betontes Gesims schließt die unteren Geschosse ab.

Das obere Geschoß mit den Wohnungen ist zu den unteren Geschossen gegensätzlich behandelt worden. Die Fenster treten hier selbständig auf, Brüstungen und Verdachungen wurden weit vorgestreckt, die Quadern erinnern an die Behandlung der unteren Geschosse, stimmen aber in ihren glatten Flächen zu den seitlichen Putzflächen der Wand. Ein überstehendes Dach gibt der Fassade breiten Schatten. Der Zahnschnitt der Unterglieder des Hauptgesimses klingt an die Zahnschnittgesimse der Fensterverdachungen an.

Der bildhauerische Schmuck der Fassade ist auf das Portal (Tafel 12) beschränkt worden. Die mittlere Kartusche von großen Dimensionen wurde bewegt und fein gegliedert, ihr mittleres Feld stellt figürlich die Heilkraft des Wassers dar. Die beiden seitlichen Bären erscheinen hier als Wasserspender. Die Darstellung herabtropfenden Wassers an den Säulenschaftigen gab auch diesen eine lebhaftere Wirkung. An der einfachen Holztür wurden zwischen den Stäben zart modellierte und in Holz geschnittene Fischchen, Muscheln, Seepferdchen etc. eingefügt (Abb. 12).

Im Innern des Gebäudes ist vor allem auf die Art und den Wechsel in der Raumbildung Wert gelegt worden. So bilden in der Vorhalle (Abb. 17) die kleinen seitlichen, niedrigeren und mit ruhigen Tonnengewölben überdeckten, auch einige Stufen höher gelegten Korridore einen wirkungsvollen Gegensatz zu den drei mittleren, hohen und mit Kreuzgewölben überdeckten Fel-

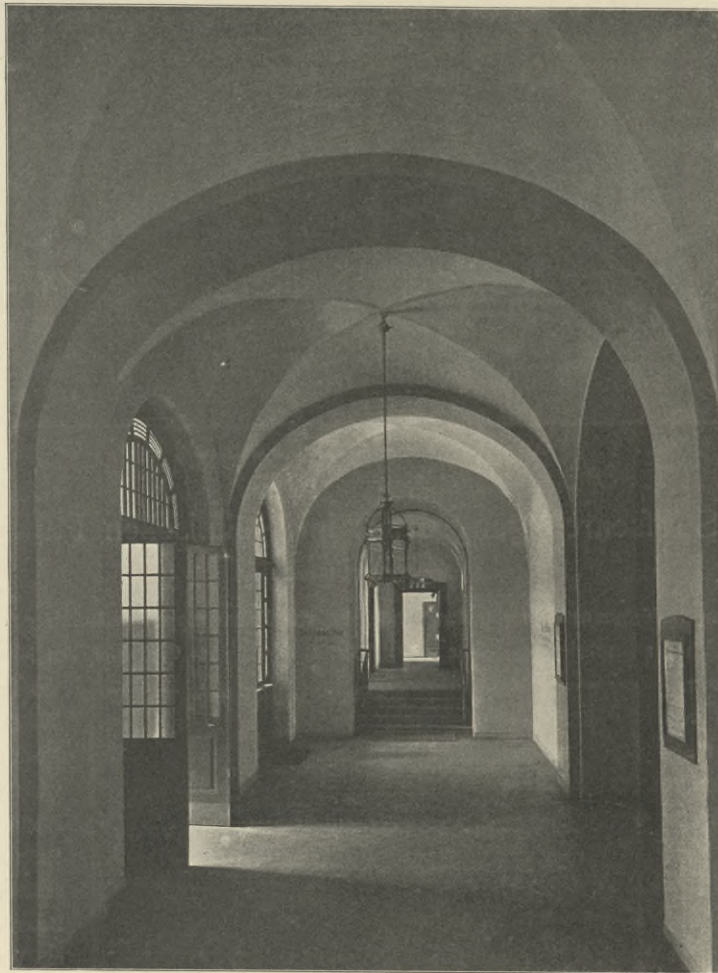


Abb. 17. (Vorhalle.)

Den schönsten Schmuck der Halle bildet die frische, meergrüne Farbe des Wassers. Der Boden und die Wände des Schwimmbassins sind mit gebrannten und glasierten Tonplatten bekleidet worden. In einer älteren Badeanstalt wurden zur Probe zahlreiche verschiedenfarbige Platten unter Wasser gelegt. Hier zeigte bei einer grünlich grauen Platte das zur Verwendung kommende enteisente Wasser eine ungemein frische, meergrüne Farbe. Dieselben Platten sind auch bei dem unteren Teil der Wandflächen und der Hallenpfeiler verwandt worden, um diese in ihrer Wirkung mit den oberen Wandungen des Bassins zusammenzuführen.

Während der ersten neun Monate wurden in dieser Badeanstalt 66 499 Wannenbäder, 108 957 Brausebäder und 178 168 Schwimmbäder, also zusammen 353 624 Bäder genommen. Die größte Anzahl der an einem Tage genommenen Bäder war 3786.

Bei der Bearbeitung und Detaillierung des Entwurfs standen dem Unterzeichneten in technischer Beziehung der städt. Ingenieur Caspar und Stadtbauinspektor Matzdorff, in architektonischer Beziehung Stadtbaumeister Schneegans zur Seite. Die Bauausführung geschah durch den Stadtbauinspektor Neumann. Die Modelle zu den Skulpturen des äußeren Portals und der Sandsteinteile in der Schwimmhalle führte Professor Otto Lessing aus, die Modelle zu den Pfeilerköpfen der Auskleidezellen (Tafel 15) fertigte Bildhauer Ernst Westpfahl an, die Brüstungen in der Halle schmiedeten Schulz & Holdefleiß.

den. Auch die seitlichen Warterräume wurden überwölbt.

Die grosse Schwimmhalle (Tafel 13 und 16) erhielt ein einfaches Tonnengewölbe ohne jede Profilierung, die tiefen seitlichen Nischen im Gewölbe sichern dem Raum einen monumentalen Eindruck. Gegenätzlich zu dieser einfachen, ruhigen und schweren Raumbildung wurden die seitlichen Hallen mit den Auskleidezellen und den oberen Brüstungen (Tafel 14) sehr bewegt gestaltet und lebhaft durchgebildet. Die zarten Reliefs der in Sandstein ausgeführten Flächen kommen bei der guten seitlichen Beleuchtung durch das nach Süden gerichtete große Fenster schön zur Wirkung, auch die schmiedeeisernen Brüstungen mit ihren wellenbewegten Linien und den schwimmenden Fischchen sind für den gewünschten Eindruck wertvoll. An den seitlich zumeist beleuchteten Stellen dicht am Fenster wurden kanzelartige Balkons mit zarten Reliefs in Sandstein ausgeführt.



Abb. 18. (Seitliche Ansicht des Gebäudes.)

Straßenreinigungsdepot im Kölnischen Park.

Hierzu Tafel 17, 18 und 19.

Das kleine Depot, mit dem eine Bedürfnisanstalt verbunden wurde, ist vor Baumgruppen malerisch gelegen und kommt mit dem neuen Märkischen Museum zugleich zur Erscheinung. Seine Architektur ist deshalb im Charakter des Museums gehalten worden. Bei den kleinen Dimensionen des Gebäudes wurde aber hier von dem beim Museum vermauerten alten großen Ziegelformat abgesehen, es kamen vielmehr Handstrichsteine in dem jetzt üblichen kleineren Format zur Verwendung.

Die Verbindung der in dem Rundbau gelegenen Bedürfnisanstalt mit dem Straßenreinigungsdepot führte zu einer eigenartigen Gruppierung des Gebäudes (Tafel 17 und 19).

Die in Giebel ausklingenden Wandflächen wurden zu den Dachflächen so gestellt, daß sich an jeder Seite des Gebäudes von verschiedenen Standpunkten durch die Gegenwirkung von Wand- und Dachflächen malerische Ansichten ergaben. Dabei ist der Giebel an der Straße ornamental betont worden, während die Giebel an den anderen Seiten ganz einfach behandelt wurden. Zu den geraden Wandflächen steht der nach der Straße etwas vorgezogene Rundteil in Gegenwirkung.

Beim Terrakottenbau läßt sich mit Ver-



Abb. 19. (Modell zu den Terrakotten.)

wendung weniger Modelle durch vielfache Wiederholung derselben bei sehr geringen Kosten eine reiche, interessante Flächenwirkung erzielen (Tafel 18). So waren hier nur vier kleine Modellstücke anzufertigen. Sie stellen mit Bezug auf die städtische Straßenreinigung den Bär mit Besen und Eimer und einen von Delphinen mit Wasser bespritzten Schweinskopf dar. Diese Terrakotten wurden in der Farbe des dunkleren Ziegeldachs hergestellt, um den Ton der Dächer in die helleren Mauerflächen überzuführen und dadurch ein engeres Zusammenwirken von Dach- und Wandflächen zu erreichen. Die Wiederholung des unter dem Giebel angebrachten kleinen Bärenfrieses an dem Rundbau soll diese Gebäudeteile in der Erscheinung mehr verbinden. Um die Terrakotten auch ganz nahe betrachten zu können, wurden einige Stücke in Augenhöhe seitlich der kleinen Tür eingemauert. Die Modelle zu den Terrakotten fertigte Professor Otto Lessing an.

Gemeinschaftschule in der Oderbergerstraße.

Hierzu Tafel 20, 21 und 22.

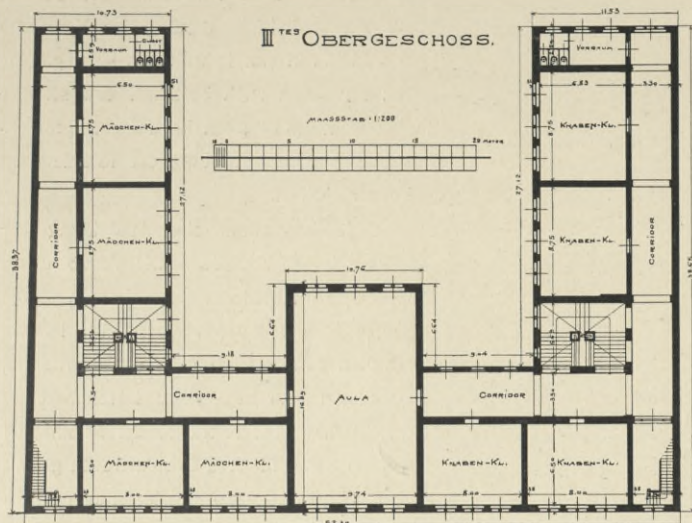


Abb. 20.

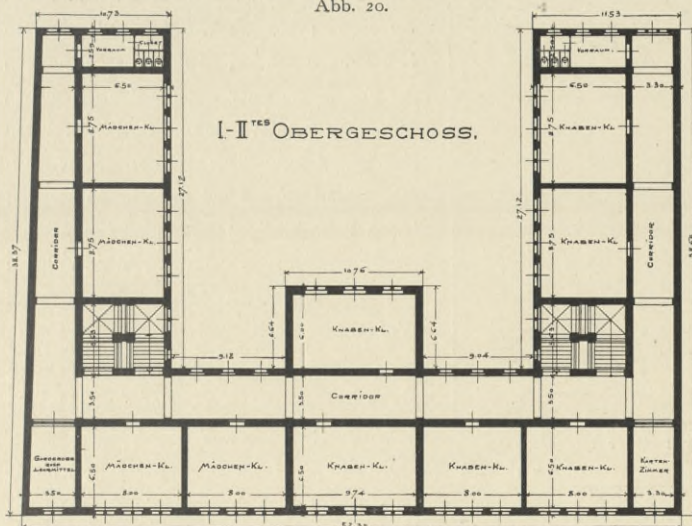


Abb. 21.

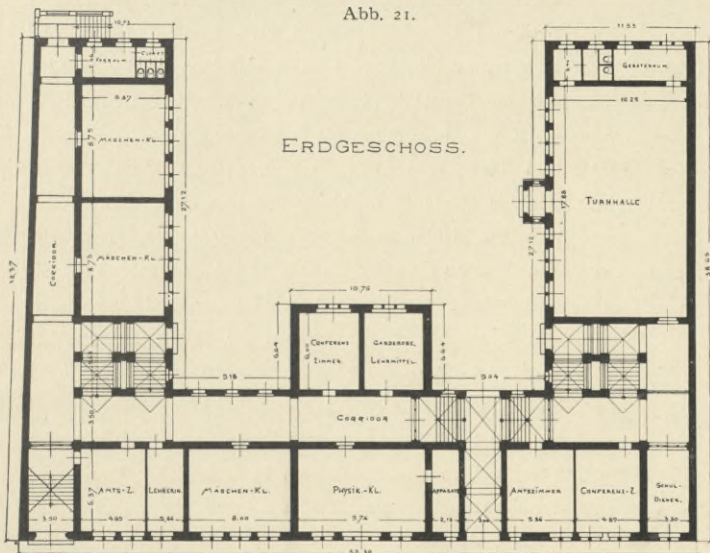


Abb. 22.

Unter den von der Stadt zu errichtenden Gebäuden nehmen die Schulbauten der Zahl nach die erste Stelle ein. So wurden hier in den letzten drei Jahren zusammen 18 Gebäude für 31 Schulen mit 32 900 Schülerplätzen vollendet und dem Betrieb übergeben.

Die Gemeindegemeinschaftsschulen sind in der Regel Doppelschulen; in einem Gebäude werden eine Knaben- und eine Mädchenschule untergebracht. Sie erhalten gewöhnlich je 16—20 Lehrräume, gemeinschaftlich eine Aula und eine Turnhalle mit Nebenräumen, eine Physikklasse mit Apparatenzimmer, zwei Amtszimmer für die beiden Direktoren, zwei Konferenzzimmer, ein Lehrerinnenzimmer und eine Brausebadanlage.

Wie in anderen Städten, so wurden auch hier in den letzten Jahren die Ansprüche in schultechnischer und sanitärer Hinsicht wesentlich erhöht. Statt einer Physikklasse mit Apparatenzimmer werden jetzt deren zwei verlangt, zwei Kinderhorte mit einem Utensilienraum kamen hinzu, der Turnhalle wurde ein Garderoberraum mit Waschoilette beigelegt und in verschiedenen Gemeindegemeinschaftsschulen werden Schulköchküchen eingerichtet. Die Aborte werden möglichst nicht mehr vom Schulgebäude entfernt auf den Höfen angelegt, sie werden vielmehr, um den Kindern den Gang im Freien bei Regen und Schnee zu ersparen, im Schulgebäude selbst und zwar in verschiedenen Geschossen verteilt untergebracht. Die Mäntel, Hüte und Schirme der Kinder, welche in früheren Jahren auch in nassem Zustande in den Schulzimmern aufbewahrt wurden, finden jetzt auf den erweiterten Korridoren Platz. Anstatt der bisher verwandten drei- und viersitzigen Subsellien werden jetzt solche mit zwei Sitzen benutzt. Sie sind so gestaltet, dass die Kinder daran schreiben können, ohne sich übermäßig vorbeugen zu müssen, und sind derart eingerichtet, daß sie selbst und der Fußboden darunter leicht gründlich gereinigt werden können. Die Fenster werden so konstruiert, daß das untere Drittel derselben von den Kindern nicht geöffnet werden kann, damit sie sich während der Pausen an den offenstehenden Fensterflügeln nicht stoßen. Das zweite Drittel aber wird während der Pausen seitlich geöffnet, während das obere Drittel zur Zeit des Unterrichts nach unten aufgeklappt werden kann. Die Ansprüche an die gleichmäßige Helligkeit der Schulräume sind größere geworden, auch wird mehr Wert darauf gelegt, daß die Lehrräume und die Korridore bei ganz einfacher Ausstattung einen freundlichen Eindruck machen.

In der Oderbergerstraße wurde kürzlich eine städtische Badeanstalt erbaut. Dahinter befindet sich die Gemeindegemeinschaftsschule, eine Doppelschule für Knaben und Mädchen mit getrennten Zugängen auf beiden Seiten der Badeanstalt.

Bei der Lage des Gebäudes auf Hinterland ist auch die vordere Fassade sehr einfach gestaltet worden, nur der mittlere Teil mit der Aula wurde etwas höher geführt und durch einen kleinen Giebel und ein Türmchen betont (Abb. 23). Der Sockel, die Tür- und Fensterumrahmungen, sowie die Gesimse sind aus grauem Sandstein hergestellt worden, die Wandflächen wurden

hell geputzt, die Dächer mit roten Ziegeln bedeckt.

Die Grundrißbildung ist einfach. Nahe den beiden Eingangstoren liegen die Amtszimmer der zwei Rektoren, ebenfalls im Erdgeschoß zwei Konferenzzimmer, ein Lehrerinnenzimmer und ein Raum für Lehrmittel (Abb. 22). Der Fußboden der im Lichten 5,30 Meter hohen Turnhalle wurde 1,26 Meter tiefer angeordnet, als der Fußboden des unteren Geschosses und mit einer starken Korkdecke belegt. Hierdurch wird beim Turnen jede Störung in den darüberliegenden Lehrräumen vermieden.

In vier Geschossen sind 32 Lehrräume untergebracht worden; die im obersten Stockwerk inmitten belegene und für beide Schulen bestimmte Aula ist sowohl von der Mädchenschule wie von der Knabenschule aus zugänglich (Abb. 20).

Die Aborte liegen im Gebäude selbst. Durch Vorräume mit unmittelbarer Lüftung wurden sie von den Korridoren abgetrennt, ihre Fenster sind nach einer anderen Seite gerichtet, als die Fenster der Lehrräume.

Bei der Disposition der Grundrisse ist besonders darauf Rücksicht genommen worden, dass die Lehrräume von den Stellen ferngehalten wurden, an welchen die Vorderfront die Nachbargrenzen berührt, weil hier durch seitlich anstoßende Nachbargebäude die Lichtzufuhr beeinträchtigt werden kann. Auch an den einspringenden Ecken der Rückfronten wurden mit Rücksicht auf den dort ungünstigen Lichtzutritt keine Lehrräume angeordnet.

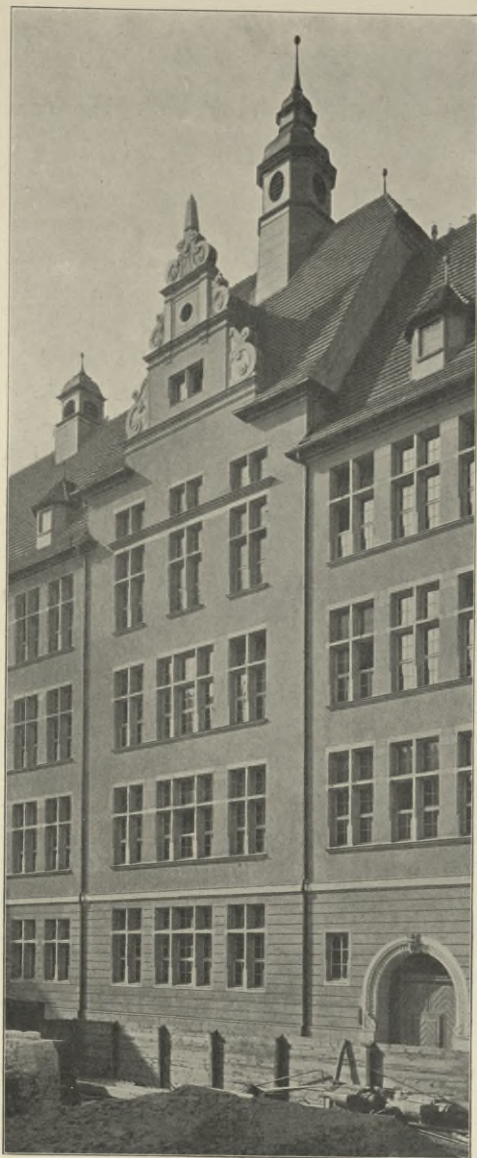


Abb. 23. (Mittlerer Teil der Fassade.)



Abb. 24. (Treppenhaus.)

In den Lehrräumen selbst sind die Pfeiler zwischen den Fenstern schmal gehalten worden, die Fensteröffnungen wurden bis unter die Decke geführt. Genaue Lichtmessungen an allen Stellen solcher Räume haben ergeben, daß diese Anordnung der Fenster für eine möglichst gleichmäßige Verteilung des Lichts in den Lehrräumen sehr günstig ist; sie haben auch bestätigt, daß schmale Pfosten in den Fenstern und kleinere Sprossenteilungen die Beleuchtung der Räume nicht beeinträchtigen.

Die architektonische Ausbildung der Räume ist sehr einfach. Die Vestibüle, die Korridore im vorderen Gebäudeteil und die Treppenhäuser wurden überwölbt, letztere erhielten auch seitlich nach den Korridoren Öffnungen, um angenehme Durchblicke zu ermöglichen. Die Korridore der Seitenflügel wurden der geringeren Kosten wegen gerade überdeckt, ihre Gurtbogen klingen aber an die Form der vorderen Gewölbe an und heben die sonst monotone Wirkung auf. In den Lehrräumen tragen die Sprossenteilungen der Fenster zu einer angenehmen, traulichen Stimmung bei. Wände und Decken erhielten eine helle freundliche Farbe, kleine aufschablonierte Friese mit bezüglichen Motiven bilden ihren einzigen Schmuck. Ein frischer grüner Anstrich der Türen, der Mobilien und der Utensilien bringt eine lebhafte Wirkung in die Räume.

Bei der sehr bescheidenen Gestaltung der Fassaden wurde in dieser Schule die Aula (Tafel 20) etwas reicher ausgebildet, als dies in den neueren Schulen sonst geschieht. Die Deckenfläche erhielt eine Teilung durch schmale, hohe Balken, welche bei ihrer zu den Fensterwänden parallelen Lage der Decke eine lebhafte Licht- und Schattenwirkung sichern. Die einzelnen Felder wurden wie die Paneel- und Türflächen mit Kassetten ausgebildet und diese durch ein Scheibenmotiv belebt. Paneele und Türen sind in Kiefernholz ausgeführt und ebenso wie die Decke in neutralen graubräunlichen Tönen mit rötlichem Untergrund gehalten worden, während die Wandflächen ein aufschabloniertes gedämpft rotes Teppichmuster erhielten. Es zeigt, wie Lehrern und Lehrerinnen von nordischen Weisheitsräben die Weisheit eingeflößt wird, und wie diese von ihnen über Schüler und Schülerinnen weiterstrahlt.

Bei der Bearbeitung und Detaillierung des Entwurfs standen dem Unterzeichneten in technischer Beziehung Stadtbauinspektor Matzdorf und in architektonischer Beziehung Architekt Kühn zur Seite, die Bauausführung geschah durch Stadtbauinspektor Dylewski.

Städtisches Wohnhaus in der Dennewitzstraße.

Hierzu Tafel 23, 24 und 25.

Die auf Hinterland gelegene städtische Badeanstalt erforderte einen Zugang von der Dennewitzstraße. Hierfür stand ein noch nicht 13 Meter breites und 42 Meter tiefes Grundstück zur Verfügung.

Das an dieser Stelle zu errichtende Gebäude sollte im Erdgeschoß neben dem Durchgang zur Badeanstalt eine Restauration und eine kleine Wohnung für den Restaurateur, darüber in jedem Geschoß zwei Wohnungen enthalten.



Abb. 25. (Fassade.)

Wenn auch das Gebäude nur für kleinere Wohnungen bestimmt wurde, so mußte es doch im Äußern als ein der Stadt Berlin gehöriges Wohnhaus gekennzeichnet werden. Dies sollte aber nicht durch besonderen dekorativen Aufwand, sondern lediglich durch den ernsten architektonischen Charakter seiner Fassade geschehen. Die sehr geringe Breite derselben und die hier übliche geringe Höhe der Wohnungen boten dafür keine günstige Grundlage (Abb. 25).

Die Fassade des unteren Geschosses ist breit und energisch mit derben, im Steinbruch gespitzten Quadern ausgebildet worden, ihre rauhe Flächenwirkung wurde durch die stark gestockte Behandlung des Steinmaterials in die oberen Geschosse hinübergezogen, nur der obere Teil der Pfeiler wurde im Anklang an die Behandlung der Gesimse und Balkonbrüstungen glatt bearbeitet.

Das große Pfeilermotiv auf Sockeln faßt die oberen drei Geschosse zusammen. Um diese Vertikalrichtung noch mehr zu betonen, wurden die Pfeilervorlagen in das Hauptgesims hineingekröpft. Die kleinen Pfeiler des Aufbaus sollen in ihrer Behandlungsweise an die großen Pfeiler erinnern. Um das untere und die oberen Geschosse bei ihrer verschiedenen Behandlung in der Wirkung zusammenzubringen, wurde das sehr energische und durch seine großen Schatten auffällige Motiv eines weit vorspringenden Balkons inmitten des unteren Hauptgeschosses im darüberliegenden Geschoß seitlich wiederholt. Dies machte auch zwischen den beiden oberen Geschossen eine stärkere Schattenwirkung erwünscht. Sie wird durch weit vortretende Gesimse über den Fenstern des zweiten Geschosses erreicht. Bei ihrer Ausbildung mit Konsolen leiten sie zugleich das mit ähnlichen Konsolen versehene Hauptgesims ein.

Auch die in allen Geschossen gleichen und lebhaften Fensterbrüstungen sollen die Fassade in ihrer Wirkung zusammenhalten.

Der monumentale Eindruck der an sich kleinen Fassade wird durch die starken Leibungstiefen der Fenster und Türen wesentlich unterstützt.

Die wenigen ornamentalen Teile, die Kartusche mit dem Zeichen der Stadt Berlin am oberen Aufbau, das kleine Schmuckstück über dem mittleren Fenster des ersten Geschosses und die Konsolen der Balkons wurden im Maßstab fein modelliert und weisen in ihren Motiven auf die Badeanstalt hin. Die Modelle hierzu fertigte Professor Otto Lessing an.

Bei der Bearbeitung und Detaillierung des Entwurfs stand dem Unterzeichneten der Stadtbaumeister Högg zur Seite, die Bauausführung geschah durch den Stadtbauinspektor Baurat Haack.

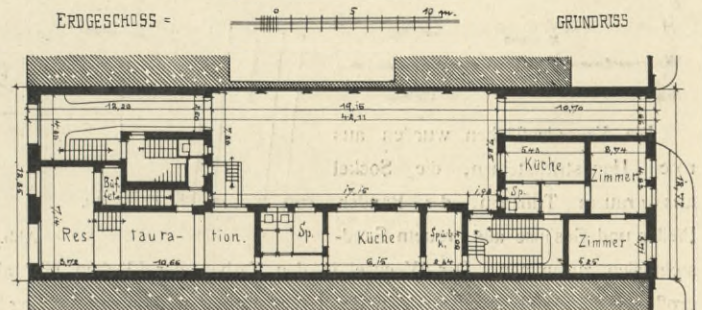


Abb. 26.



Abb. 27. (Wandfries eines Vorraums im Schulgebäude.)

Gemeindeschule in der Dunckerstraße.

Hierzu Tafel 26, 27, 28, 29, 30 und 31.

In einem tiefen Einschnitt erstreckt sich längs des Grundstücks die breite Geleiseanlage der Verbindungsbahn, wodurch ihm von dieser Seite dauernd freies Licht gesichert wird. Das Schulhaus wurde deshalb möglichst breit in dieser Richtung entwickelt, so daß fast sämtliche Lehrräume an der stets gut belichteten Front angeordnet werden konnten.

Im Zuge der Dunckerstraße soll der Einschnitt der Verbindungsbahn überbrückt werden. Dies ist die einzige Stelle, von welcher man außerhalb des Schulhofs das Schulgebäude übersehen kann.

Diese Erwägung musste denn auch die Grundlage für die architektonische Gestaltung der Gebäude bilden (Tafel 26).

Unmittelbar an der Straße liegt das Rektorenwohnhaus. Im Untergeschoß enthält es eine öffentliche Lesehalle, darüber die Wohnungen des Schulfieners und des Heizers, in den beiden oberen Geschossen je eine Rektorwohnung.

Mit Rücksicht auf die große Wirkung des mächtigen Schulgebäudes durfte die Baumasse des Lehrerwohnhauses nicht kleinlich zergliedert werden, doch wurde durch das Zurücknehmen der Frontmauer in den oberen Geschossen an der Ecke und durch Anfügung des kleinen Erkers an der Seite ein monotoner Eindruck vermieden.

Beim Schulgebäude ist die vordere Ecke durch einen nahezu 46 Meter hohen Turm kräftig betont worden, am anderen Ende der Fassade wurde das Turmmotiv kleiner wiederholt und inmitten der Front ein breiter Erker in ähnlicher Weise ausgebildet.

Diese oberen Abschlußformen der Türme und Erker klingen in den Ventilationstürmchen und Dachfenstern wieder (Tafel 30).

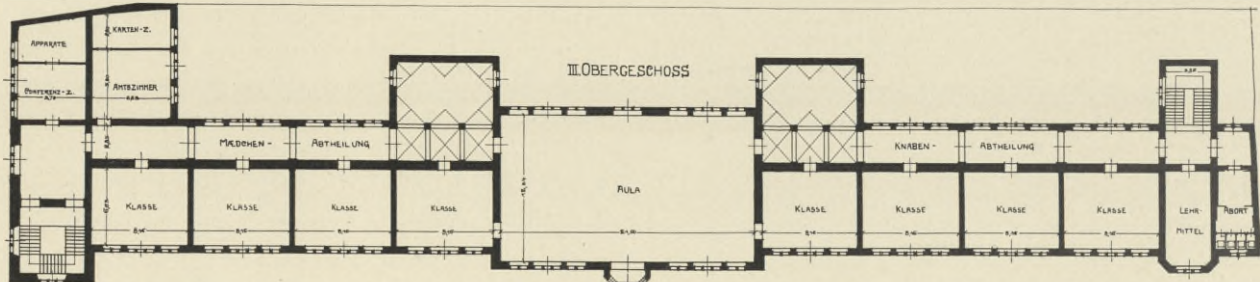


Abb. 28.

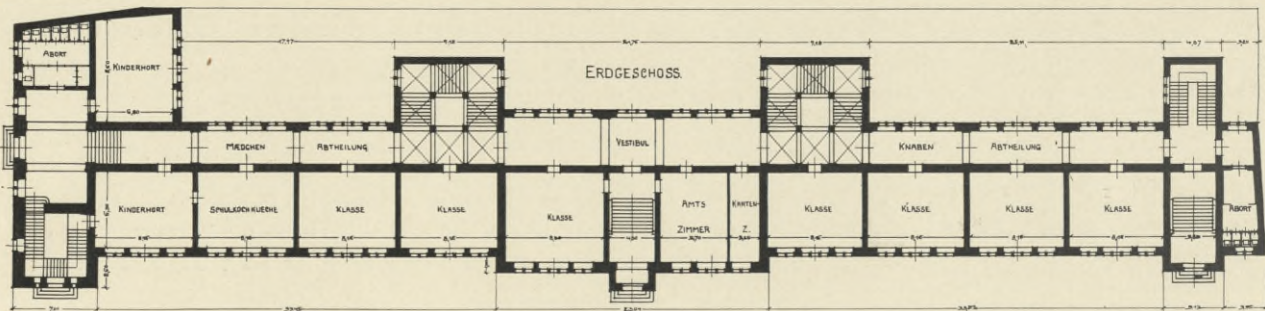
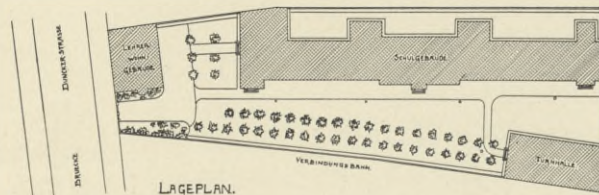
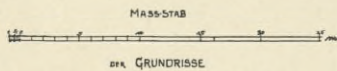
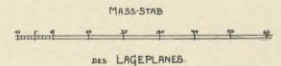


Abb. 29.



LAGEPLAN.

Abb. 30.



Die Fassadenflächen wurden aus roten Handstrichsteinen, die Sockel aus grauem Tuffstein, die Bänder, Pfeiler und Gesimse aus grauem Sandsteinteilen zusammen. Der Wechsel in den Farben der Flächen gibt aber schon an sich eine so lebhafte Wirkung, daß es sich bei dieser großen Gebäudeanlage empfahl, in der Linienführung und Formgebung sehr einfach und gleichmäßig zu verfahren, um nicht eine dem Auge unangenehme Unruhe herbeizuführen. Dies mußte um so mehr beachtet werden, als das Schulgebäude von der Straße aus stark verkürzt

stein hergestellt. Die Fugen der Ziegelsteine erhielten den grauen Ton der Sandsteine und bringen so die roten Ziegelsteinflächen mit den grauen Sand-

steinen zusammen. Die Fugen der Ziegelsteine erhielten den grauen Ton der Sandsteine und bringen so die roten Ziegelsteinflächen mit den grauen Sand-



Abb. 31. (Vestibül im Schulgebäude.)



Abb. 32. (Treppenhaus im Schulgebäude.)

gesehen wird, und zahlreiche oder komplizierte Motive in der Verkürzung leicht unklar werden. So wurde denn auch längs der ganzen Fassade dasselbe ruhige Fenstermotiv durchgeführt und an Türmen, Erkern und Dachfenstern die gleichen einfachen Formen wiederholt.

Große Sorgfalt wurde auf die Bestimmung der Breiten der Sandsteinbänder und auf ihre Verteilung gelegt, auch die nach der Mitte hoch ansteigenden Entlastungsbogen über den Fenstern sprechen bei der Gesamtwirkung der Fassaden stark mit.

Besonders wichtig ist bei Gebäuden dieses Charakters der Detailmaßstab der Gesimse. Ein zu großer Maßstab würde hier den Gesamteindruck außerordentlich herabmindern, die Gliederungen können kaum fein genug sein. Bei der Wichtigkeit gerade dieses Teils wurden in den Zeichnungen die Detailmaße der an sich bescheidenen Motive genau angegeben.

Die ornamentale Behandlung beschränkt sich auf einige Reliefplatten am Balkon und auf eine Betonung der Eingangstür des Lehrerwohnhauses. Auf den Reliefplatten kommt das verschiedene Verhalten der Jugend bei verschiedenen Lehrern zur Darstellung, der Türschmuck bezieht sich darauf, daß hier der Zugang zur städtischen Lesehalle stattfindet (Tafel 27). Die Hauptpunkte sind durch zwei Luchsköpfe und eine Konsole mit einem kleinen Knaben, der ein Buch trägt, stärker betont worden. Sie werden durch einen kleinen Bienenfries verbunden und klingen in den seitlichen, durch Blütenketten belebten Konsolen aus. Die obere Tafel mit Eulenkopf und Früchten zeigt ein starkes Relief. Die Modelle hat Professor Otto Lessing ausgeführt.

Das Lehrgebäude enthält eine Knaben- und eine Mädchenschule; hierfür sind 38 Lehrräume, die erforderlichen Dienstzimmer und eine von beiden Schulen gemeinsam zu benutzende Aula vorhanden. Im übrigen dienen zwei Räume als Kinderhorte, in einem dritten wurde eine Schulkochküche eingerichtet. Hier erhalten Schülerinnen der höheren Klassen hauswirtschaftlichen Unterricht. 5 Kochherde, 5 Zubereitungstische, 1 Schultisch usw. stehen dafür zur Verfügung. Auf den in schlichten Linien gezeichneten und weiß lackierten Möbeln wurden Früchte, Gemüse, Fische usw. in einfacher Art aufgemalt.

Die Lehrräume, Dienstzimmer, Korridore und Treppen erhielten einen hellen gelblichen Wandton, die Türen, die Mobliien und die Utensilien wurden mit einer etwas gedämpften blauen Farbe gestrichen.

Die städtische Lesehalle im Erdgeschoß des Rektorenwohnhauses besteht aus der Bücherei, der Bücherausgabe und dem Lesesaal. Ihre Benutzung geschieht kostenlos. Sie ist an den Wochentagen abends, an Sonntagen vormittags geöffnet. Die Fenster des Lesesaals (Tafel 28) wurden mit einer Bleiteilung versehen. Die Decke ist in drei Felder geteilt und mit einem einfachen Muster in zartem Relief bescheiden geschmückt worden.



Abb. 33. (Wandfries im Kinderhort.)

Bei der Bearbeitung und Detailierung des Entwurfs standen dem Unterzeichneten in technischer Beziehung Stadtbauinspektor Matzdorff und in architektonischer Beziehung Stadtbaumeister Högg zur Seite. Die Bauausführung geschah durch den Stadtbauinspektor Dylewsky.

Gemeinschaftsschule in der Grenzstraße.

Hierzu Tafel 32, 33, 34, 35, 36, 37 und 38.

Am Humboldthain, einem städtischen Park, schneidet die Grenzstraße die Wiesenstraße. An letzterer befindet sich ein städtisches Schulhaus aus den Jahren 1875/76. Es ist ein roter Verblendsteinbau mit überhängendem Dach. In der Grenzstraße sollte ein ebenso großes Schulhaus errichtet werden, dazwischen am Schnittpunkt der beiden Straßen ein Wohnhaus für die Direktoren der beiden Schulen.

Diese Zusammengehörigkeit des alten Schulhauses mit den neuen Bauten war für ihre Ausführungsweise bestimmend. Auch bei ihnen wurden die Fassaden mit roten Steinen verblendet, auch bei ihnen wurden überhängende Dächer ausgeführt.

Die Grundrißbildung des neuen Schulhauses ist einfach. Die Lehrräume liegen an den beiden Längsseiten, dabei sind die Treppenhäuser an der vorderen Front angeordnet und von den Seiten belichtet worden. Hierdurch wurden an der Straßenfassade seitlich je 6—7 Meter breite geschlossene Wandflächen gewonnen, welche eine vorzügliche Grundlage für eine große Gestaltung dieser Fassade gaben (Tafel 32 u. 36).

Zur Vermeidung breiter und für die Belichtung ungünstiger Pfeiler zwischen den Fenstern eines Lehrraums wurden dieselben in Fenstergruppen zusammengefaßt, die dazwischen verbleibenden Wandpfeiler aber mit den breiten Eckpfeilern durch Bogen verbunden. So entstand ein großes, durch kein Gesims unterbrochenes, einheitliches Pfeilersystem, wobei die innere Raumeinteilung im Äußern zum klaren Ausdruck gelangt.

Um die monumentale Wirkung des Gebäudes zu erhöhen, wurden an den Ecken der Fassaden Teile der Pfeiler losgelöst und nach unten zunehmend vorgestreckt. Damit soll die Last und die Wucht, mit welcher das Gebäude sich gegen den Fußboden ansetzt, zum Ausdruck gebracht werden. Wo oben die Schräge in die Gerade übergeht, sind an den Ecken des Gebäudes große, in Kupfer getriebene Kartuschen angesetzt worden.

Um die Ruhe und Vornehmheit des ununterbrochen aufstrebenden Pfeilersystems noch deutlicher zur Erscheinung zu bringen, wurden die dazwischenliegenden Wandflächen mit den Fenstergruppen gegensätzlich durch feingegliederte horizontale Gesimse geteilt und durch ornamentierte Bogenprofile und vortretende Bärenköpfe belebt.

Im Schulgebäude haben die Lehrräume probeweise massive Fußböden mit Linoleumbelag erhalten. In den mittleren Korridoren deuten aufschablonierte Friese die Entwicklung vom Knabenalter zum reifen Mannesalter an (Abb. 35), während die Flachreliefs an den Sandsteinpfeilern



Abb. 35. (Wandfriese aus den Korridoren des Schulgebäudes.)

Bei der Bearbeitung und De-

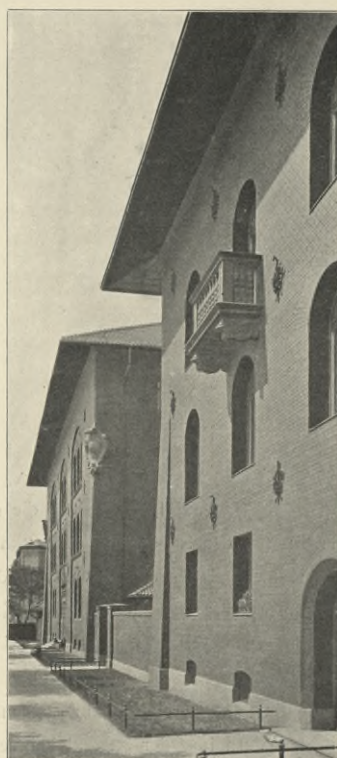


Abb. 34. (Lehrerwohnhaus und Schulgebäude.)

Während das große Bogensystem nur ein ganz schwaches Relief erhielt, wurden die Fensterleibungen gegensätzlich 40 cm tief gemauert. Dabei wird die Stärke der Mauer genügend zur Erscheinung gebracht und zugleich für das große System eine gelockerte und damit dünne Wirkung vermieden.

Einen besonderen Terrakottenschmuck erhielt das mittlere Portal (Tafel 33 u. 38). In der breiten Türumrahmung sind einzelne Stellen in stärkerem Relief durch lernende Kinder, sowie inmitten durch einen Pestalozzikopf betont und durch ein zart ornamentiertes Relief mit Vogelnesten verbunden worden. Auch der obere, das Berliner Wappen aufnehmende Wandschmuck wurde in ganz feinem Maßstab detailliert, und mit kleinen, liebenswürdigen Motiven ausgebildet.

Beim Lehrerwohngebäude beschränkt sich der ornamentale Schmuck an der Grenzstraße auf eine Betonung der Türleibung und auf die Ausbildung des Balkons in der oberen Rektorenwohnung, während nach dem Humboldthain zu die untere Rektorenwohnung einen kleinen Erker (Tafel 34) erhielt. Diese Teile sind ebenfalls in feingegliederten, ornamentierten Terrakotten ausgeführt worden und kommen an den großflächigen, durch kein Gesims unterbrochenen Fassaden zur vollen Wirkung.

taillierung des Entwurfs standen dem Unterzeichneten in technischer Beziehung Stadtbauinspektor Matzdorf, in architektonischer Beziehung Stadtbaumeister Schneegans zur Seite. Die Bauausführung geschah durch den Stadtbauinspektor Hesse. Die Modelle zu den Terrakotten fertigte Bildhauer E. Giesecke an, während die Modelle zu den Reliefs der Sandsteinpfeiler von Bildhauer E. Westpfahl und das Modell der Eckkartuschen an den Fassaden von Professor O. Lesing ausgeführt wurden.



Abb. 36. (Bronzeplatte über der Bank zwischen den Toren der Feuerwache.)

Die Feuerwache in der Fischerstraße und Das Standesamt an der Fischerbrücke.

Hierzu Tafel 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49 und 50.

Eine Feuerwache muß einen kräftigen und entschlossenen Charakter zeigen, dabei soll auch das Lebhaftige und Bewegliche in der Tätigkeit der Feuerwehr zum Ausdruck kommen.

Diese Erwägung bildete die Grundlage für die Gestaltung der Fassade (Tafel 39 u. 43). Sie hat schwere, gedrungene Verhältnisse, nur der mittlere Teil über den beiden Ausfahrtstoren der Feuerwehr strebt in einem mächtigen Giebel hoch empor. Die seitlichen Teile der Fassade wurden in ihrem oberen Geschoß etwas zurückgekröpft und durch die abweichende Art ihrer Flächenbildung anscheinend von der Fassade losgelöst, wodurch der mittlere Teil mit dem Giebel enger verbunden und die Entwicklung des Giebels aus der unteren Fläche heraus inniger und dabei größer erscheint.

Die tiefen und großen Sandsteinquadern geben bei ihrer rauhen Behandlung der Fassade einen starken, energischen Ausdruck, die fortwährende Wiederholung des gleichen horizontalen Gesimses bis zur Giebelspitze hinauf unterstützt diese Wirkung.

Ungewöhnlich lebhaft ist die Ausbildung der seitlich ansteigenden Teile des Giebels (Tafel 40). Die Art der breiten, in sich zusammengeprägten Schneckenwindungen unter den kurzen flammenden Obeliskensoll einen kräftigen, derben Eindruck machen. Am unteren Giebelfeld bereiten Delphine den Angriff auf feuerspeiende Drachen vor, darüber sind Feuer und Wasser im Kampf begriffen, weiter oben behauptet nur noch das Wasser das Feld und an der Giebelspitze melden die Delphine stolzerhobenen Kopfes dem Neptun ihren Erfolg.

Auch in der Behandlungsweise der Kartusche mit dem Wappen der Stadt Berlin zwischen den Ausfahrtstoren sollen Kraft und Leb-



Abb. 37. (Mittlerer Teil der Fassade der Feuerwache.)

haftigkeit zugleich zum Ausdruck gelangen (Tafel 41). Auf einer breiten, weit vortretenden Sandsteinbosse befindet sich inmitten ein massiges, ruhiges Feld mit dem Bären. Die ruhige Wirkung dieses Feldes wird durch das in der Zeichnung sehr bewegte und durch starke Tiefen in seiner Lebhaftigkeit noch verstärkte seitliche Rankenwerk erhöht. In den unteren Flammen dieses Rankenwerks entwickeln sich Salamander, während oberhalb in der städtischen Mauerkrone zwei kleine Bären die Ausfahrt der Feuerwehr aus den Toren kontrollieren.

Über der Bank zwischen diesen Toren wurde eine Bronzeplatte angebracht, welche in ihrer Durchbildung auf verschiedene Arten der Tätigkeit der Feuerwehr Bezug nimmt (Abb. 36 u. 37). Ihr sehr feiner und kleiner Maßstab soll gegensätzlich die starke, wuchtige Wirkung der Fassade erhöhen.

An der Fischerstraße liegt im Erdgeschoß inmitten des Gebäudes die Stallremise (Abb. 38 u. 39). Sie

nimmt vier Fahrzeuge mit acht Pferden auf. Zwei Fahrzeuge sind nach der Fischerstraße gerichtet, die beiden anderen gelangen über den Hof nach der Fischerbrücke. In der Remise steht je ein Fahrzeug hinter einem Ausfahrtstor so weit nach dem Innern, dass die Pferde aus den seitlichen Pferdeständen leicht davortreten können. Seitlich der Kopfenden der Pferdestände wurden die beiden Schlafräume der Fahrer angeordnet, während die Schlafräume der Mannschaften mit ihren Türen an den mittleren Teil der Remise anschließen. Das an der



Abb. 38. (Stallremise der Feuerwache.)

Der Verkehr nach diesen Räumen beschränkt sich im wesentlichen auf die Tageszeit und geschieht auf zwei seitlich angeordneten Treppen (Abb. 40).

Seitlich des Tageraums der Mannschaften liegt der Tageraum für vier Oberfeuerleute, nahe dabei ein Waschraum, ein Raum mit Wannen- und Brausebädern, eine Kochküche und eine Waschküche. Eine grosse Terrasse nach dem Hofe ermöglicht den Mannschaften im Sommer den Aufenthalt im Freien. Ein Raum für den Hausvogt und eine Sanitätsstube sind in diesem Stockwerk von den Treppen aus unmittelbar zugänglich.

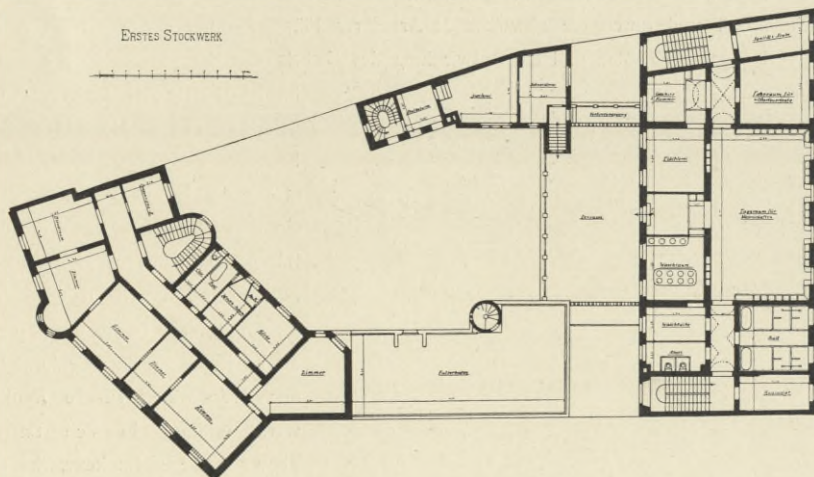


Abb. 39.

Straße gelegene Telegraphenzimmer steht ebenfalls in unmittelbarer Verbindung mit der Stallremise.

Der Tageraum der Mannschaften befindet sich im ersten Stockwerk über der Stallremise. Eine unmittelbare Verbindung dieser Räume durch eine innere Treppe wurde nicht gewünscht, da bei der beschränkten Ausdehnung des Hofes die Remise zu Übungen mit benutzt werden muss. Auch sollte der Möglichkeit des Eindringens von Stalldunst in die an solcher Treppe oberhalb belegenen Räume dadurch vorgebeugt werden.

Die oberen Geschosse enthalten die Wohnungen für einen Feuerwehroffizier und für drei Oberfeuermänner.

Die Tischlerei, die Schneiderei, die Sattlerei, die Schmiede, ein Reservestall mit Reservemise und oberem Futterboden sind teils im Hauptgebäude, teils in den damit verbundenen Nebengebäuden am Hofe untergebracht worden. Dasselbst wurde auch der 26 Meter hohe Steigerturm errichtet.

Die Räume sind architektonisch sehr einfach behandelt worden, sie sollen im wesentlichen durch ihre verschiedenartige, der jemaligen Benutzung des Raums und seiner Grösse entsprechende räumliche Gestaltung einen sachlichen und damit angenehmen Eindruck machen. So erhielt die große Stallremise über Granitpfeilern von elliptischer Grundform ein breites Kreuzgewölbe; die seitlich anschliessenden niedrigen Korridore, sowie die Eingangsflure vor den Treppenhäusern wurden ebenfalls überwölbt. Im Gegensatz hierzu zeigt der große Tageraum der Mannschaften eine gerade Decke.

Bei aller Einfachheit in der Ausbildung wurde dieser Raum durch den blauen Anstrich der Schränke und Möbel, sowie durch einen an der Decke in blauen und orangefarbenen Tönen aufgemalten Fries mit feuerspeienden Drachen und Wasserwellen belebt (Abb. 44).

Der Hof wird von den Bauten der Feuer-

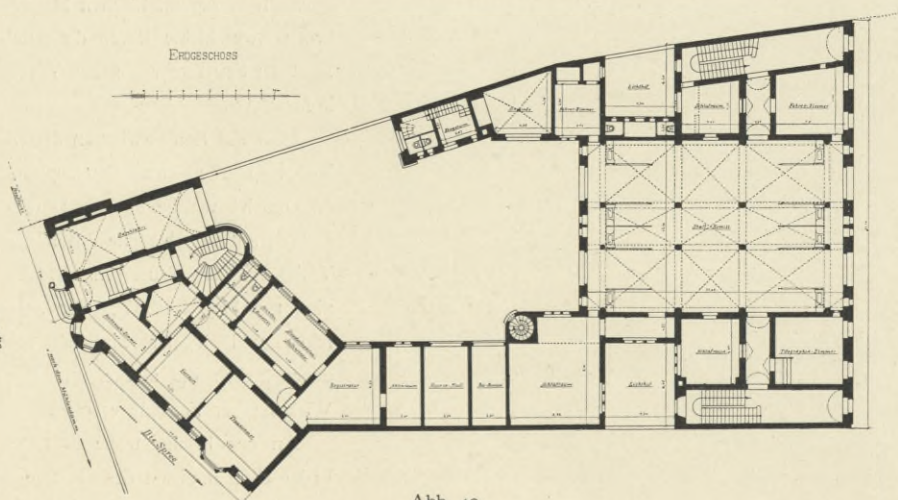


Abb. 40.

wache und des Standesamts fast ganz umschlossen (Tafel 42, 44 u. Abb. 41). Seine unregelmäßige Grundform erleichterte eine malerische Gestaltung desselben. Dies um so mehr, als auch die umliegenden Gebäudeteile verschiedenen Zwecken dienen und in ihren Höhenabmessungen von einander stark abweichen. Ohne jeden ornamentalen Schmuck wurden hier nach den verschiedenen Seiten hin malerische Eindrücke erstrebt, wobei der Reiz im Farbenwechsel der weißen Putzflächen, der grauen Sandstein- und Holzteile, sowie der roten Ziegeldächer möglichst Beachtung fand.

Das Standesamt liegt an der Spree. Wo die Fischerbrücke den Bau berührt, nimmt die Fassade eine andere Richtung an (Tafel 48 u. Abb. 43). An dieser Stelle wurde ein runder turmartiger Ausbau errichtet. Er enthält im Erdgeschoß ein Nachwachezimmer der Feuerwehr. Die Fassade ist weither sichtbar. Es wurde deshalb auf



Abb. 41. (Hoffassade des Standesamts.)

ihre Silhouette Wert gelegt. Der hochaufstrebende Giebelbau, der über die kleine Loggia heruntergezogene Teil des Dachs und daneben der nur mäßig emporwachsende Warturm führten zusammen zu einer lebhaften Wirkung.

Seitlich der Durchfahrt der Feuerwehr befindet sich der Eingang zum Standesamt (Abb. 40). Von einem überwölbten Vestibül betritt man den an der Außenfront gelegenen Vorraum, der als Wartezimmer dient. An ihn schließt sich seitlich das Trauzimmer an, für dessen Ausbau die städtische Kunstdeputation einen größeren Betrag zur Verfügung gestellt hat. Die Entwürfe hierzu sind von der Kunstdeputation genehmigt worden und befinden sich in der Ausführung. Die Bureauräume des Standesamts, sowie die Registratur und der Aktenraum wurden nach dem Hofe zu angeordnet. Im ersten Stockwerk befinden sich die Diensträume und die Wohnung des zweiten Feuerwehroffiziers (Abb. 39).

Die Durchbildung der Fassade ist sehr einfach (Taf. 48).



Abb. 42. (Rosenbogen über der Tür zum Standesamt.)



Abb. 43. (Fassade des Standesamts.)

inspektor Matzdorff, in architektonischer Beziehung der städt. Architekt Buchholz zur Seite. Die Bauausführung geschah durch den Stadtbauinspektor Baurat Haack. Die Modelle zu den ornamentierten Fassadenteilen fertigte Bildhauer E. Giesecke an.

Am Giebel wurden die kleinen Obelisk mit Kinderköpfchen geschmückt und ganz oben ein Storch zart angedeutet. Daneben die Loggia mit den schreienden Kinderköpfen über den mit Rosen und Disteln abwechselnd ornamentierten Pfeilern soll in ihren kleinen, gedrungenen Verhältnissen ein trauliches Familienleben andeuten.

Reicheren Schmuck erhielten die dem Auge nahen Tore und der Erker des Standesamts. Die Tür hierzu wurde in kleinen Dimensionen gehalten, das Geländer der Treppe verbindet sie mit einer kleinen freistehenden Säule (Taf. 45 u. 49). An ihrem Sockel tummeln sich festfröhliche Kinder, der Schaft ist mit Rosenguirlanden geschmückt, und auf dem kleinen, oben in Täubchen und brennende Herzen ausklingenden Kapitäl kniet ein in Bronze ausgeführter Amor, der seine Pfeile nach den Eintretenden richtet. An der Tür selbst sind auf den seitlichen Pfeilern Rosen angedeutet, welche sich über dem Eingang zu einer Rosenguirlande verdichtet haben (Abb. 42). Zwei seitliche Engelsköpfchen blicken schelmisch herab. Oberhalb sind ein weibliches und ein männliches Figürchen in Rosen bestrebt, sich über einen Amorkopf hinweg die Hände zu reichen. Die ovale Lichtöffnung erhielt ein feingeschmiedetes eisernes Gitter. Zwei brennende Herzen werden von seitlichen Pfeilen zwischen Myrtenzweigen durchbohrt. Einfacher und größer ist die Behandlung des seitlichen Tors der Feuerwehr (Tafel 46 u. 49). Hier deuten in der Türfische kleine Fische zwischen Flammen das Wasser an, während inmitten eine grosse Kartusche das Wappen der Stadt Berlin zeigt. Unter dem Schild mit dem Bären erinnert ein kleiner Feuerwehrmann mit zwei Delphinen an die Bestimmung des Tors.

Einen vortrefflichen Standpunkt bietet die Fischerbrücke zur Betrachtung des Äußern des im Erdgeschoß gelegenen Trauzimmers. Hier wurde deshalb ein Erker mit zierlichen Ornamenten geschmückt (Taf. 47 u. 50). Wie bei der Eingangstür nimmt auch hier der Schmuck in seinen einzelnen Teilen auf die Trauung Bezug. Das Dach dieses Erkers endigt oben in einem flammenden Herzen, das von Ringen umkränzt wird.

Bei der Bearbeitung und Detaillierung des Entwurfs standen dem Unterzeichneten in technischer Beziehung der Stadtbau-

Ludwig Hoffmann.



Abb. 44. (Deckenfries im Mannschaftsraum der Feuerwache.)



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

KINDERASYL
EINGANG IN DER KÜRASSIERSTRASSE.

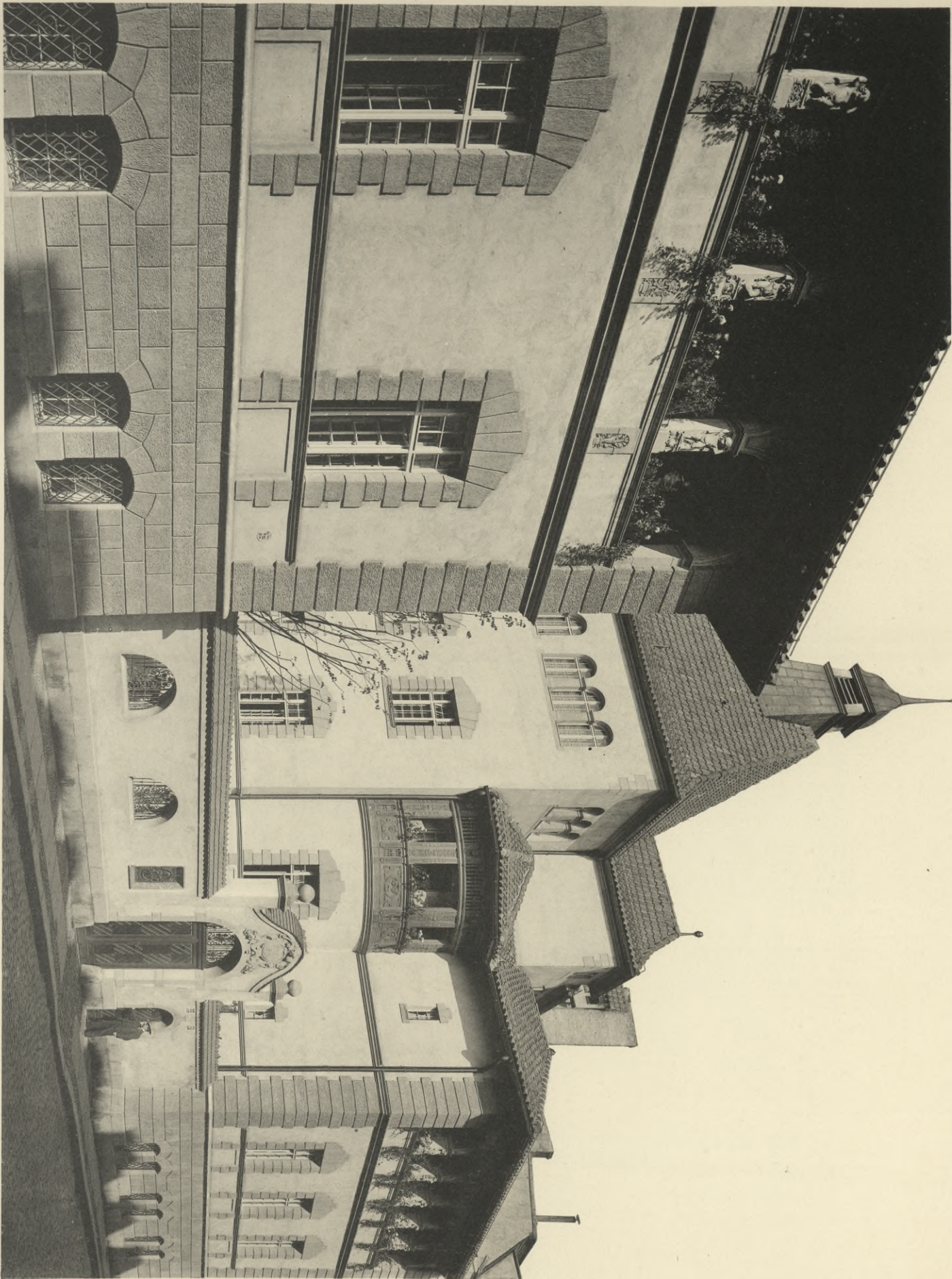
~~13983~~

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.~~



IV-304369

w Krakowie.



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

KINDERASYL.

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Politechnicznej
w Krakowie~~

~~13988/I~~



IV-30136g



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

KINDERASYL.
LOGGIA IN DER KÜRASSIERSTRASSE.

~~13983/I~~
~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Piśmienniczej
w Krakowie.~~



IV - 30369



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

BILDHAUER: AUGUST VOGEL.

KINDERASYL.

DETAIL DES PORTALS IN DER KÜRASSIERSTRASSE.

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.~~

~~13983 / 2~~



IV-301369



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

KINDERASYL.
BLICK IN DEN NÖRDLICHEN HOF.



IV - 301369

~~13983 / I~~

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie~~



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

BILDHAUER: AUGUST VOGEL.

KINDERASYL.
CHARITAS SEITLICH DES PORTALS.



IV-301369

~~13983. I~~

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie~~



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

KINDERASYL.
FASSADE AM WALDECKPARK.



IV-301369

~~13983~~

~~I~~

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.~~



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

KINDERASYL.
KORRIDOR DES OBEREN HAUPTGESCHOSSES.



IV-301369

~~13983 I~~

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie~~



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

MALER: M. J. BODENSTEIN.

KINDERASYL.
SPIELZIMMER DER KINDER.



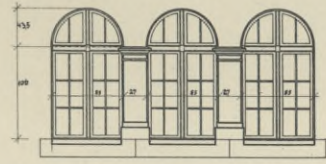
IV-301369

~~13983 / Z~~

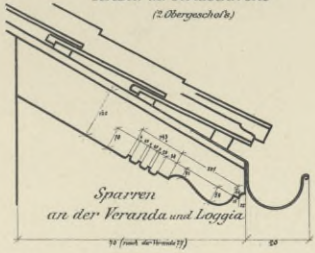
~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.~~

KINDERASYL IN

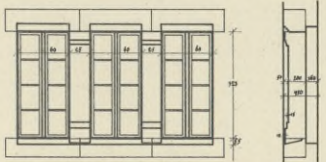
DER KÜRASSIERSTRASSE.



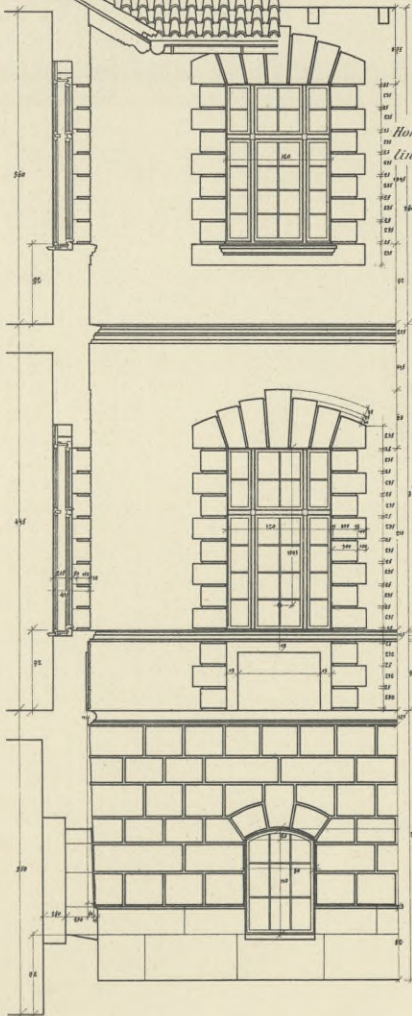
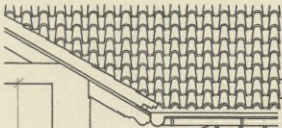
Fenster der Straßenseite
(2. Obergeschosse)



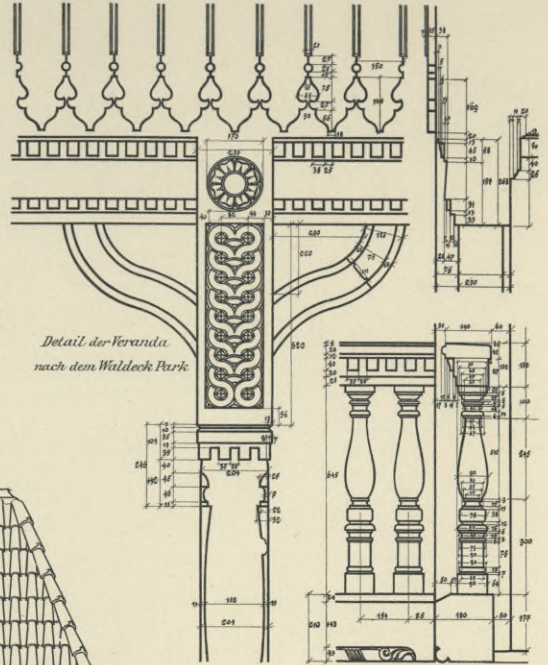
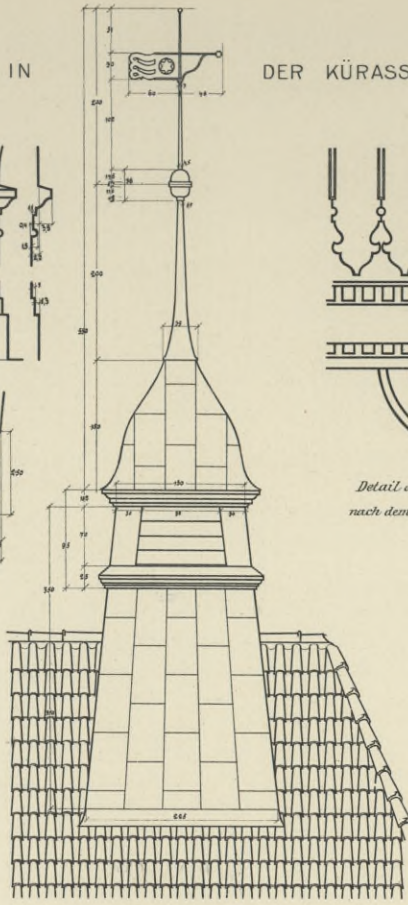
Sparren
an der Veranda und Loggia



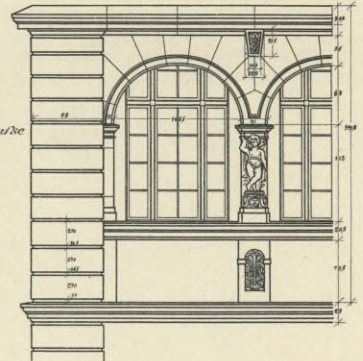
Fenster im höher geführten Teil nach dem Parke



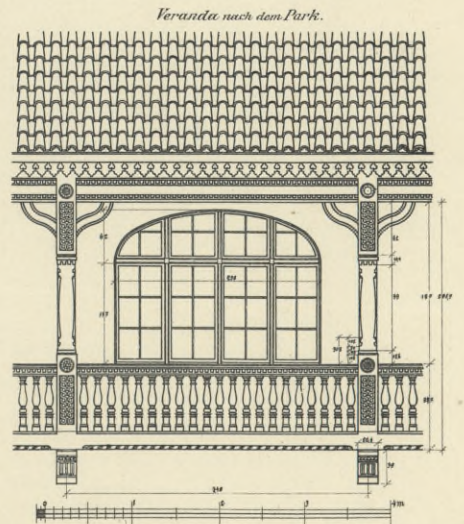
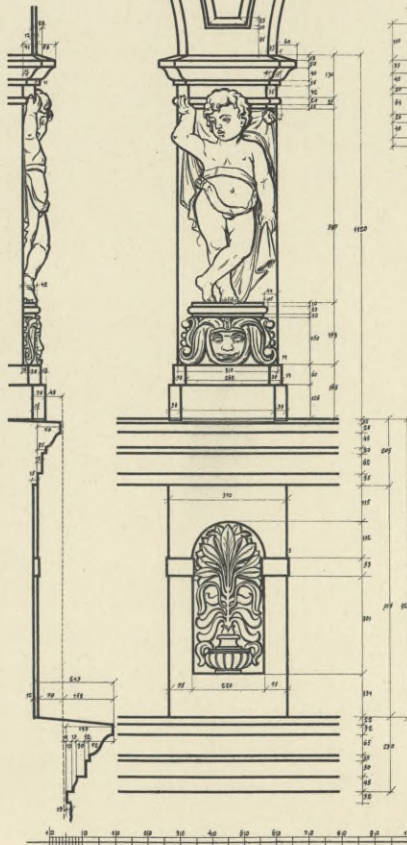
Halvfront des
linken Flügels



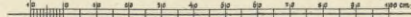
Detail der Veranda
nach dem Waldeck Parke



Loggia
nach der Straße



Veranda nach dem Parke



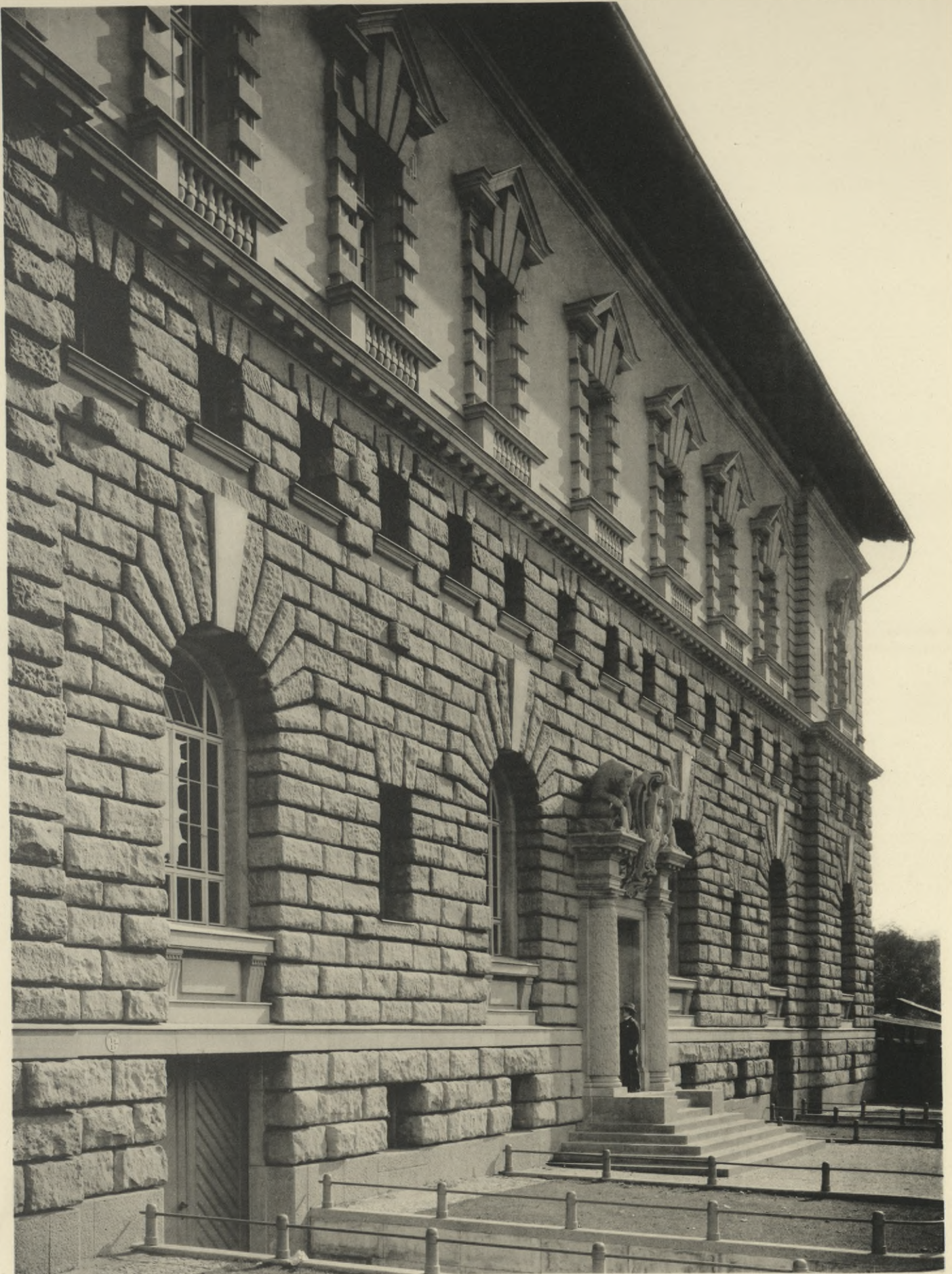
W. Hoffmann



IV-301869

~~13983 / I~~

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.~~



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

VOLKSBAD IN DER BÄRWALDSTRASSE.
FASSADE.



IV-301369

~~13983/2~~
~~Instytut Studiów Filozoficznych
w Krakowie.~~



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

BILDHAUER: OTTO LESSING.

VOLKSBAD IN DER BÄRWALDSTRASSE.
PORTAL



IV-301369

~~13983 / F~~

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.~~



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

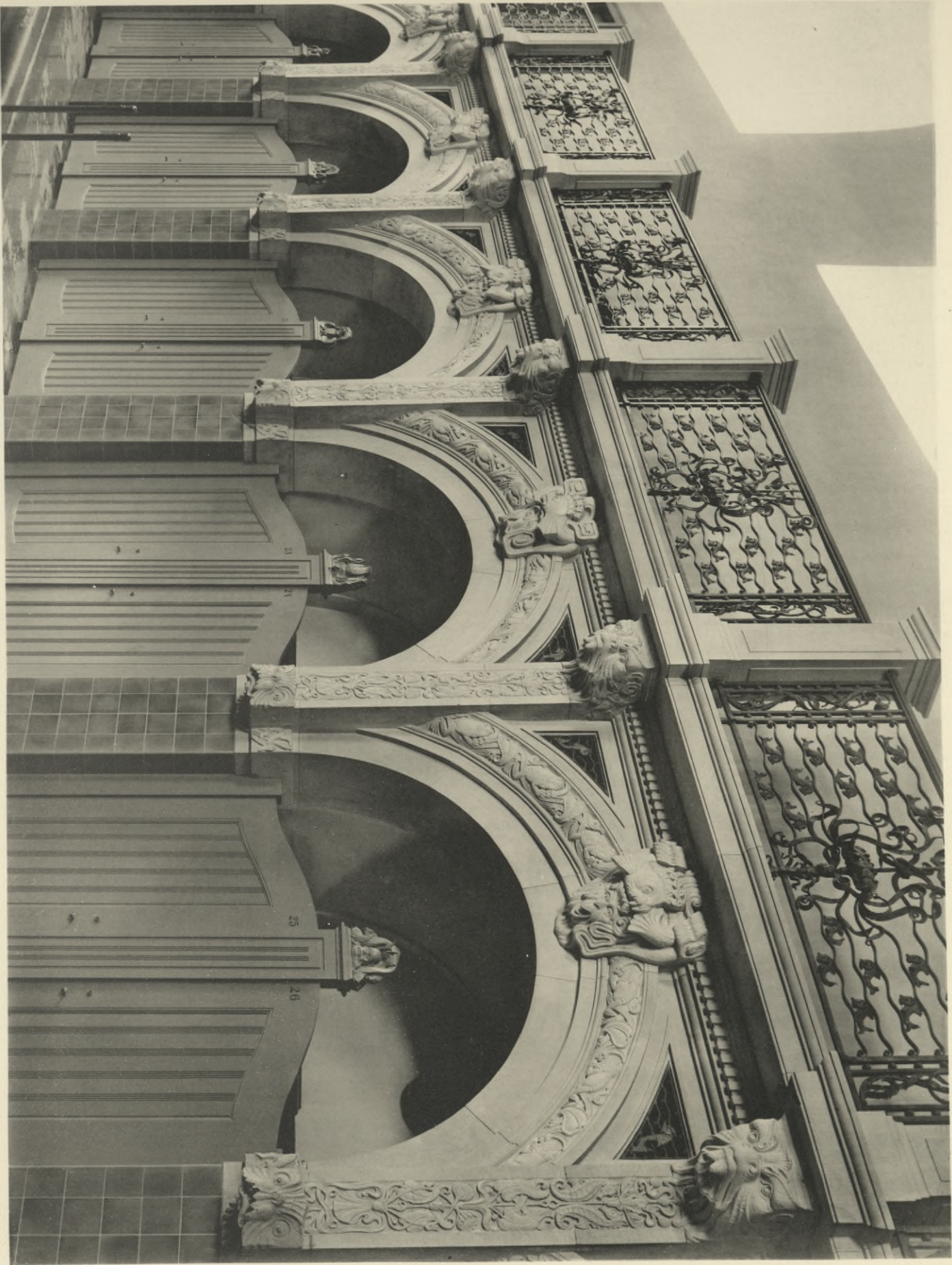
VOLKSBAD IN DER BÄRWALDSTRASSE.
SCHWIMMHALLE.



IV-301369

~~Instytut Inżynierii
w Krakowie.~~

~~I/13983~~



ARCHITEKT: LUDWIG HOFMANN.

BILDHAUER: OTTO LESSING.

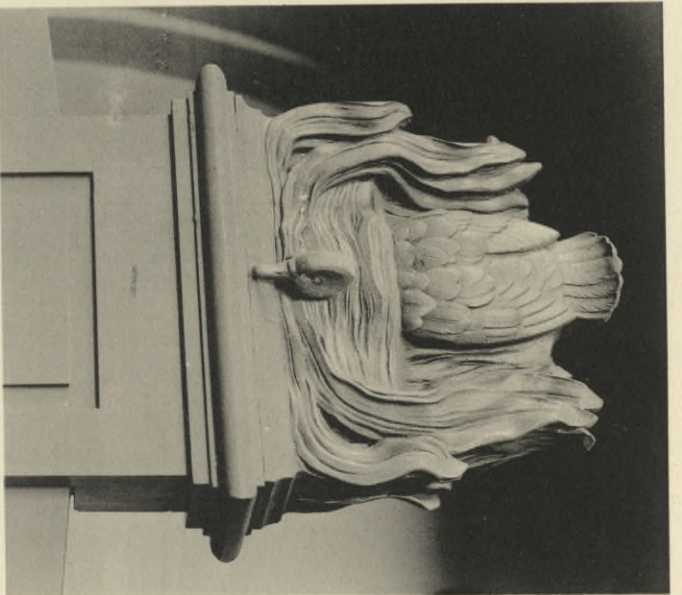
VOLKSBAD IN DER BÄRWALDSTRASSE.
DETAIL DER SCHWIMMHALLE.



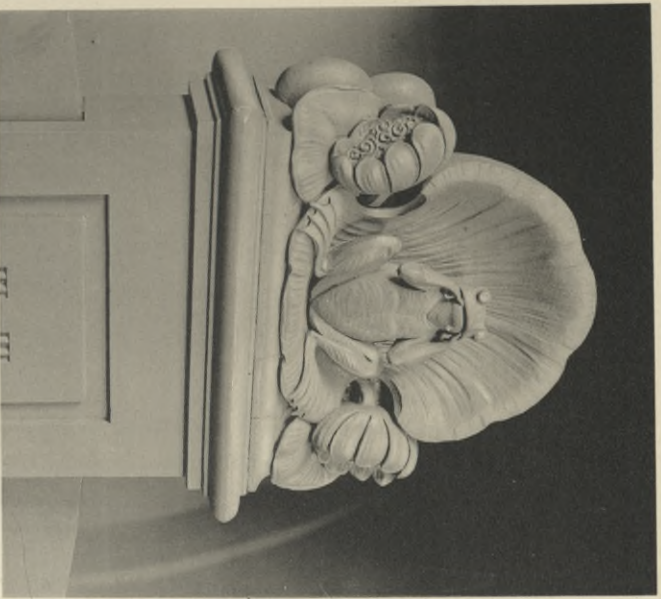
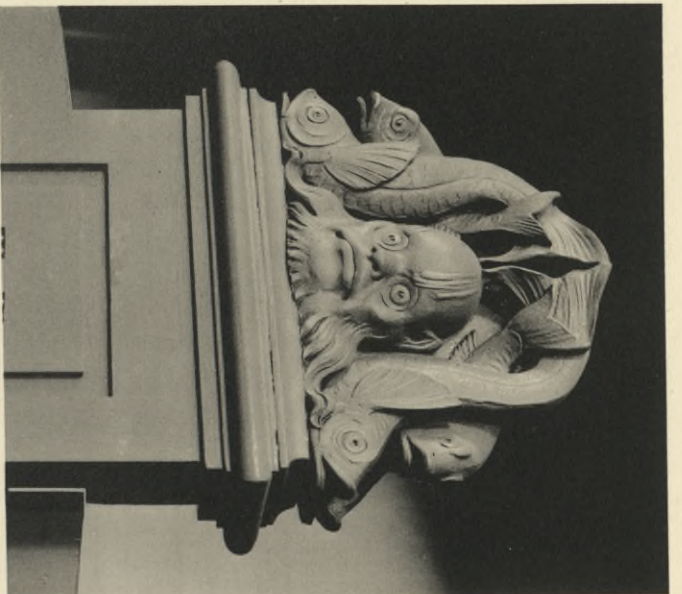
IV-301363

~~BIBLIOTEKA NACJONALNA W KRAKOWIE~~

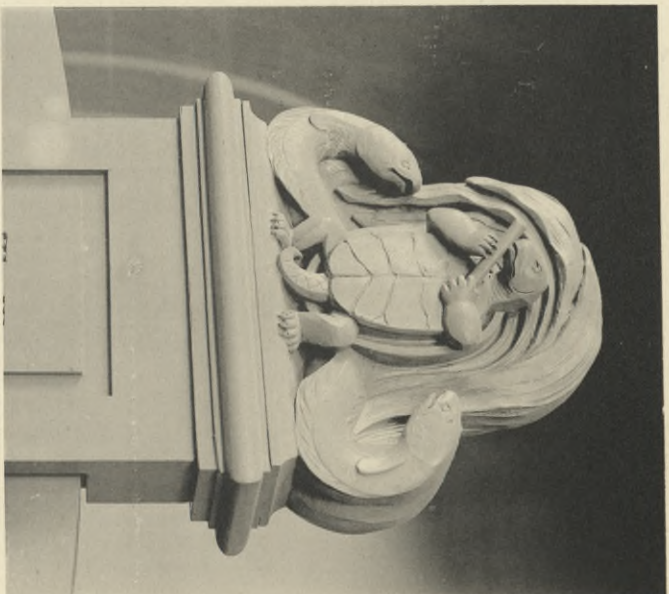
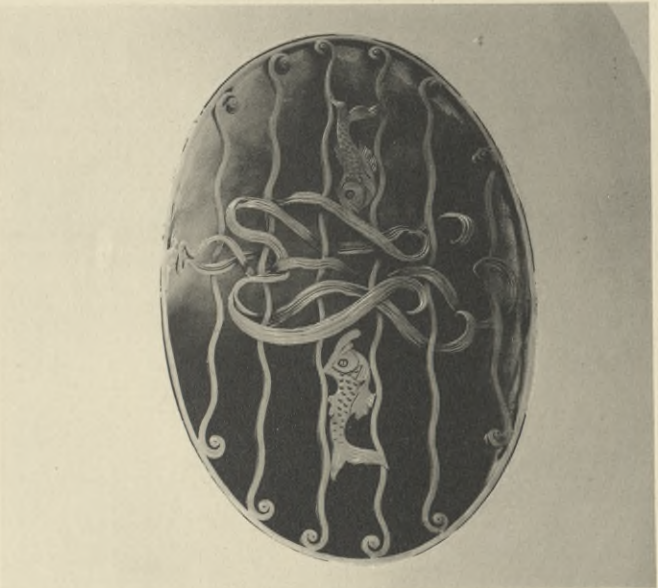
~~18988 I~~



TAUCHENDE ENTE.



PFEIFENDER FROSCH.
ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.



FLOTENSPIELENDE SCHILDKRÖTE UND AALE.
BILDHAUER: E. WESTFAHL.

VOLKSBAD IN DER BÄRWALDSTRASSE.
DETAILS DER SCHWIMMHALLE.



IV-301369

~~13983 I~~

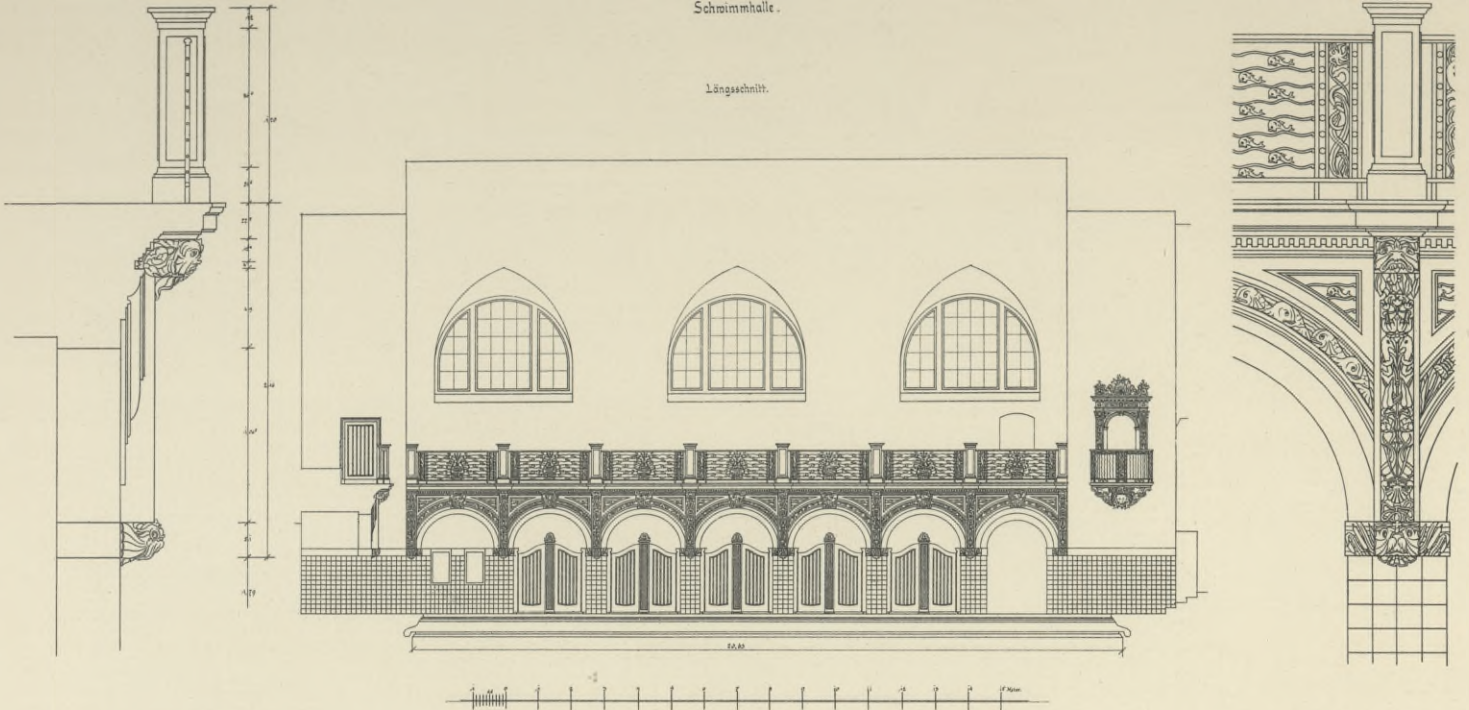
Schnitt der Archivolte.

VOLKSBADANSTALT IN DER BÄRWALDSTRASSE.

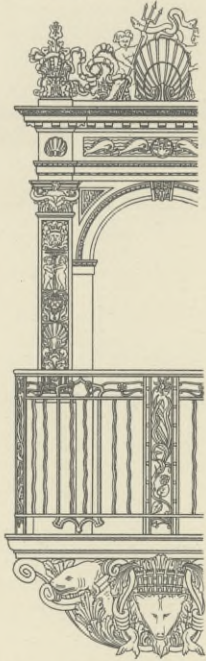
Ansicht der Archivolte.

Schwimmhalle.

Längsschnitt.



Ansicht des Balkons.

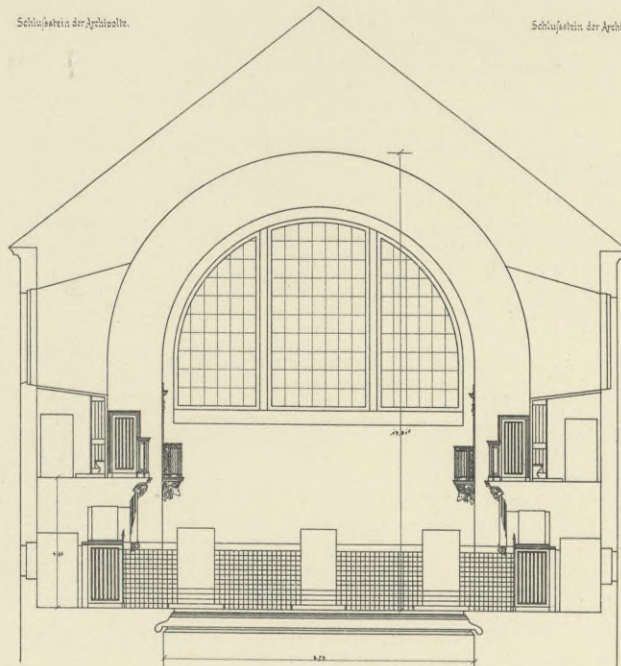


Schlussstein der Archivolte.

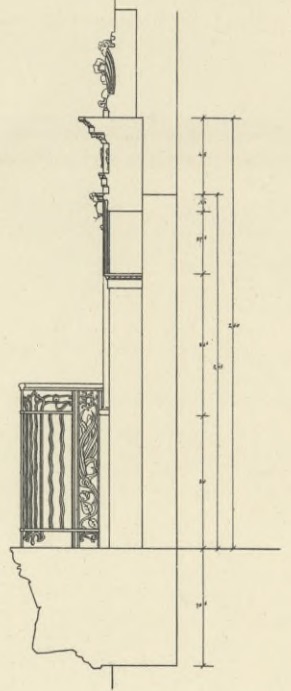


Schlussstein der Archivolte.

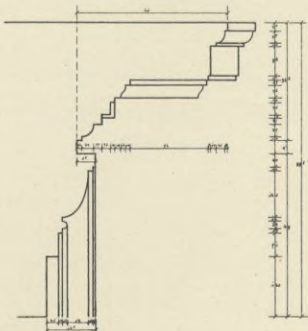
Querschnitt.



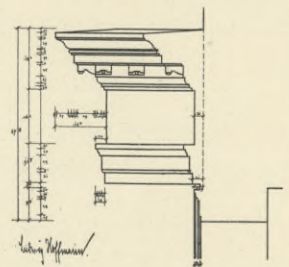
Schnitt durch den Balken.



Detail der Archivolte.



Detail des Balkens





IV-301369

~~13983 I~~

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.~~



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

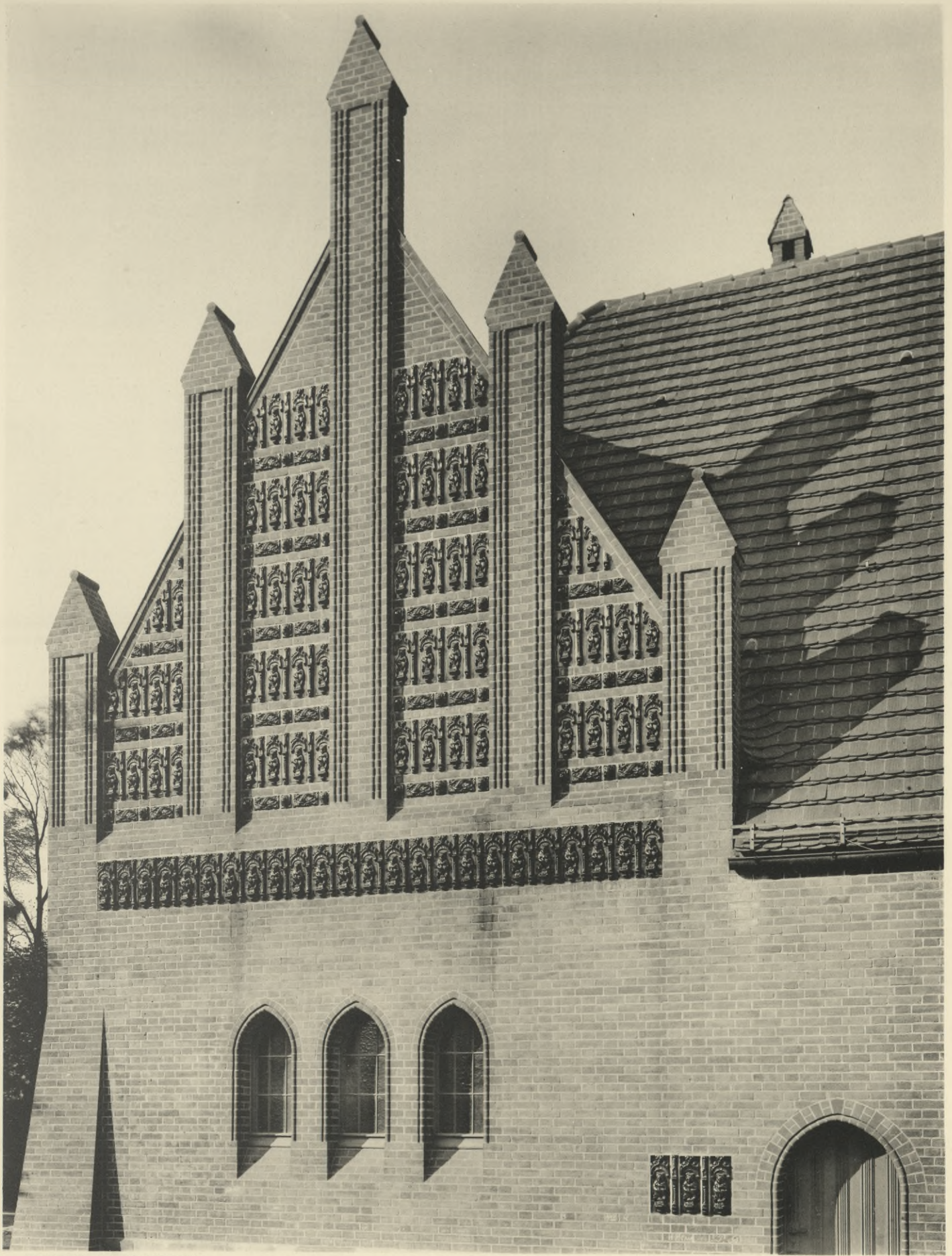
STRASSENREINIGUNGSDEPOT IM KOLLNISCHEN PARK.



IV-301369

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.

~~13983/I~~



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

STRASSENREINIGUNGSDEPOT IM KÖLLNISCHEN PARK.
DETAIL DES GIEBELS.



IV-301369

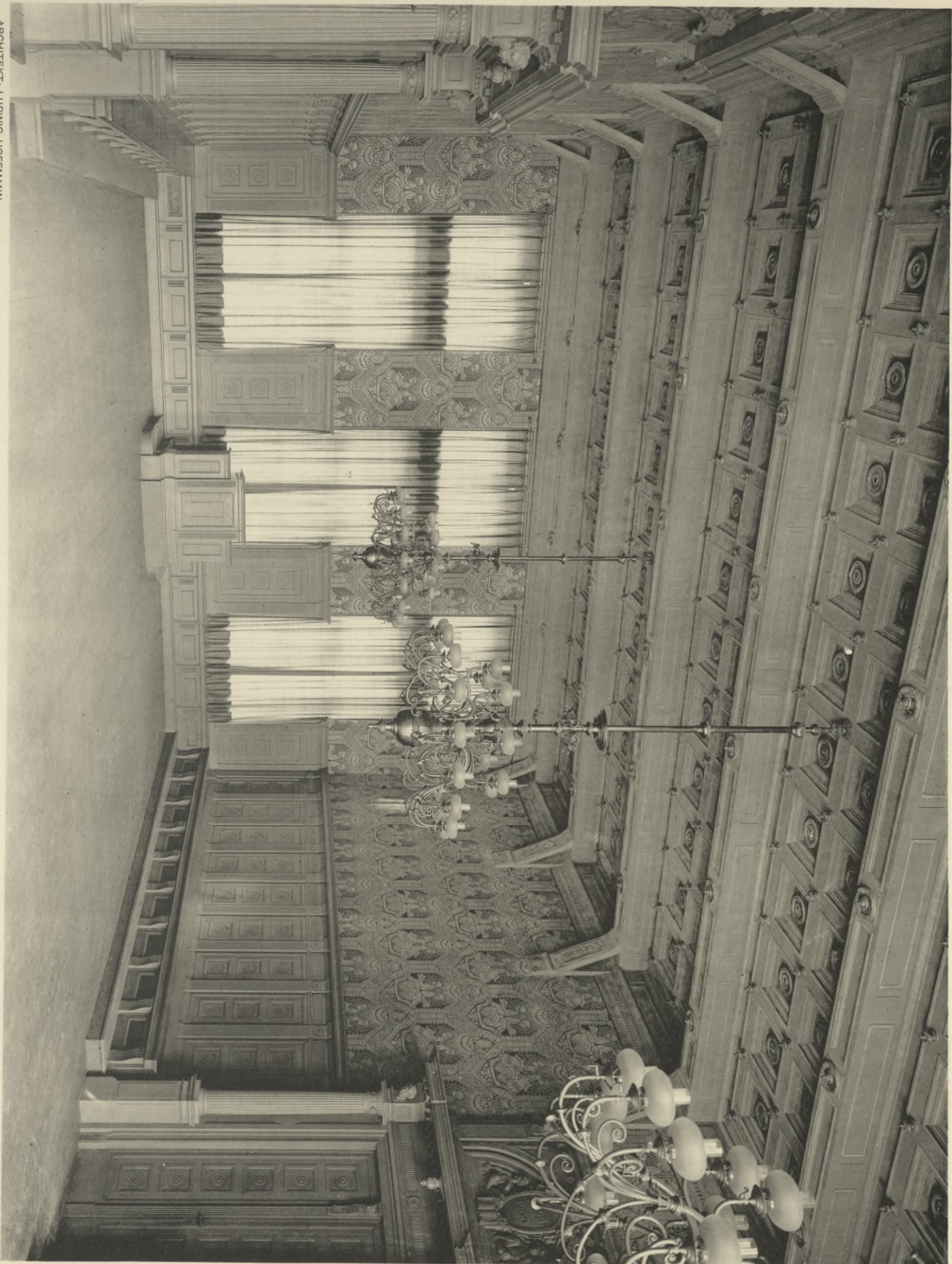
~~13983~~

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie~~



IV-301363

~~13983/I
BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.~~



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

GEMEINESCHULE IN DER ODERBERGERSTRASSE.

AULA.



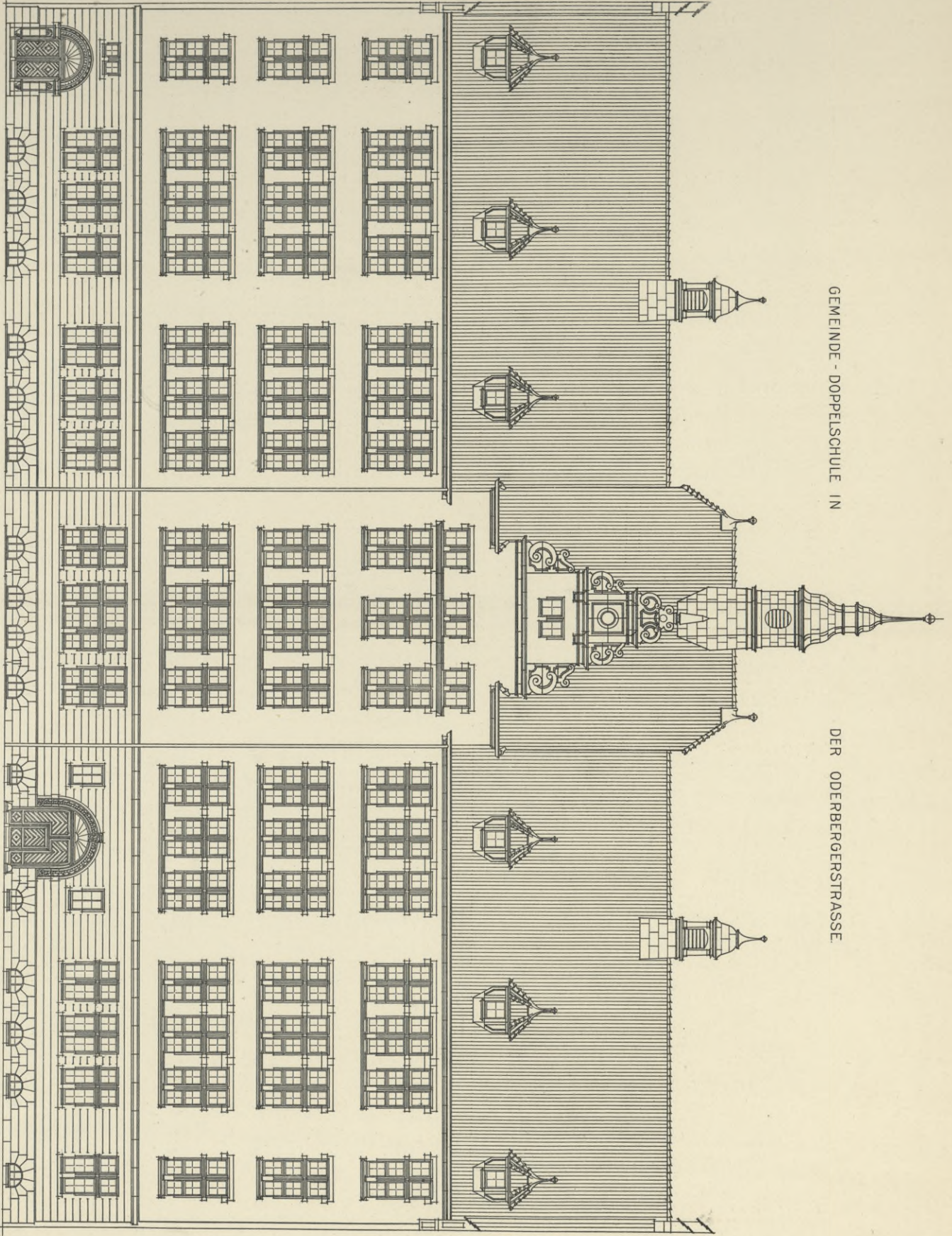
IV - 301369

~~13983 | i~~

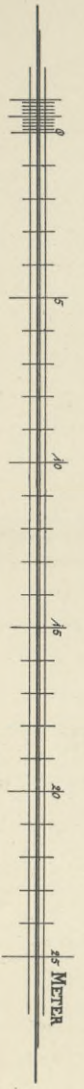
~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.~~

GEMEINDE - DOPPELSCHULE IN

DER ODERBERGERSTRASSE



VORDER-ANSICHT.

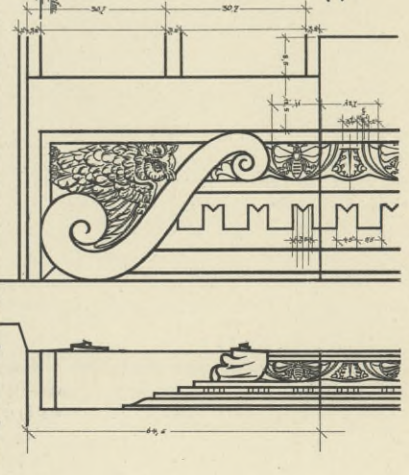


Anton Hoffmann



IV-301369

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.~~
13983 / I



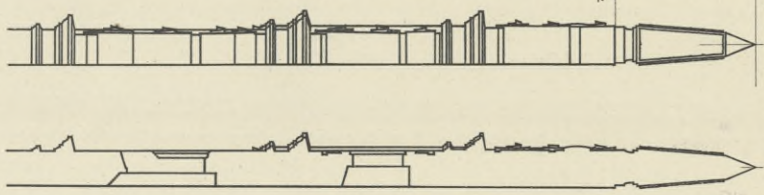
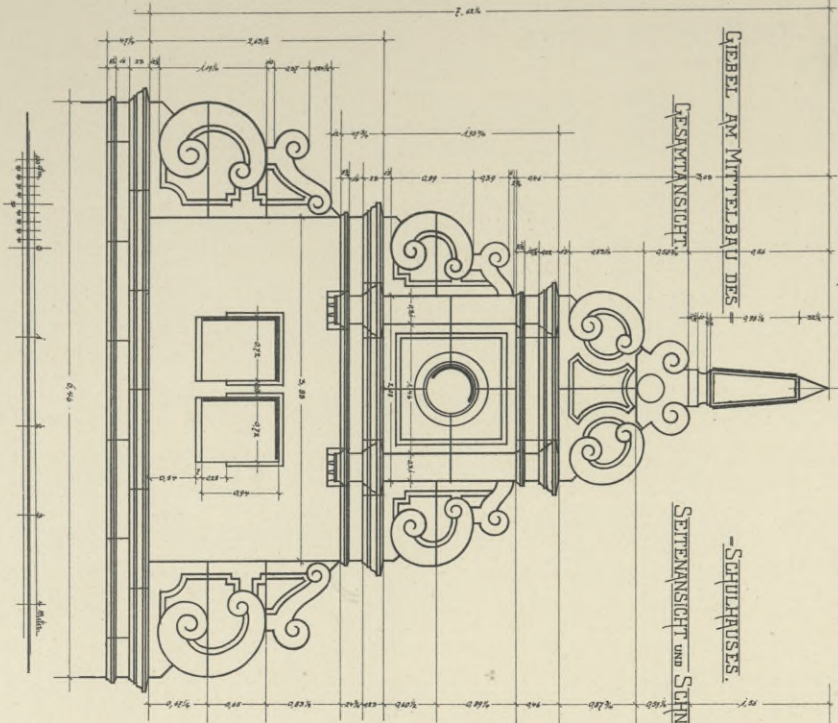
SCHLUSSSTEIN.

GIEBEL AM MITTELBAU DES

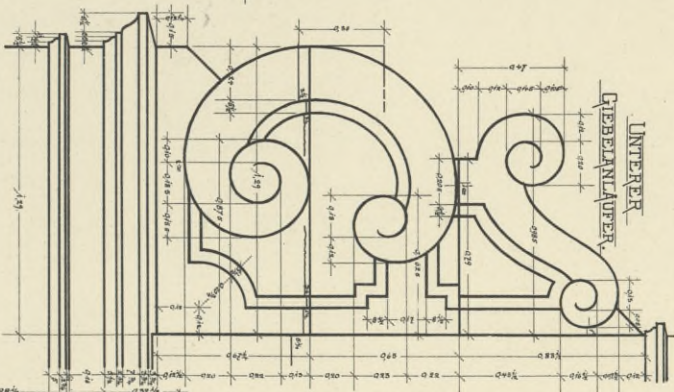
GESAMTSICHTS.

-SCHÜHHAUSE.

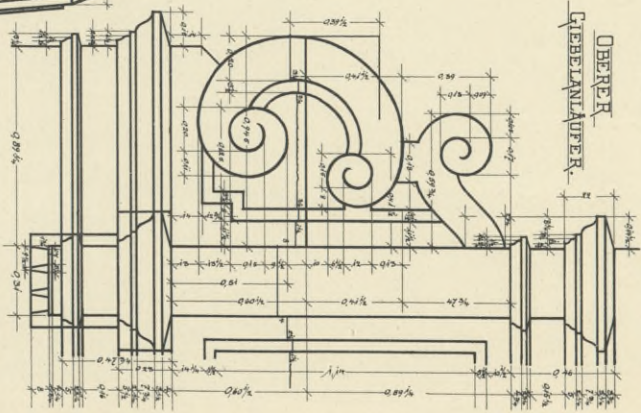
SEITENANSICHT UND SCHNITT.



UNTERER
GIEBELANLAUFER.



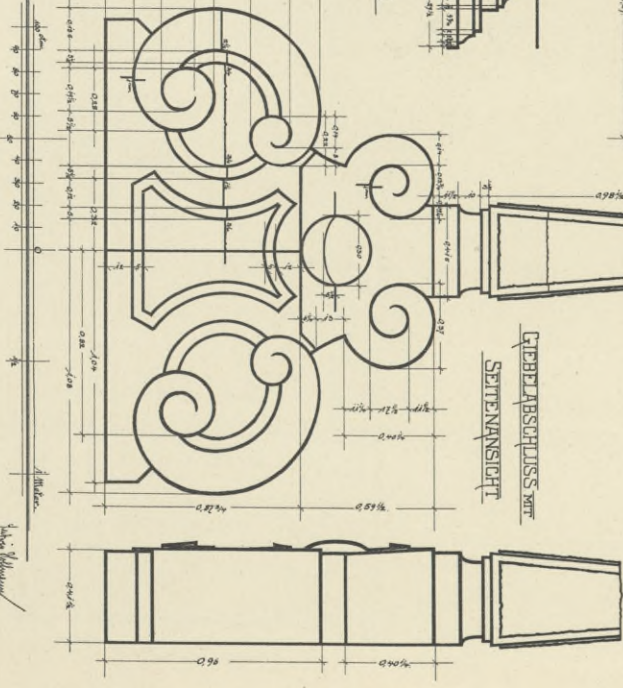
OBERER
GIEBELANLAUFER.



HAUPTGESIMIS



GIEBELABSCHLUSS MIT
SEITENANSICHT



Arch. u. Malerw.



IV-301369

~~BIBLIOTEKA
PAŃSTWOWA SZKOLA TECHNICZNA
w Krakowie~~
13983/I



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

STÄDTISCHES WOHNHAUS IN DER DENNEWITZSTRASSE.
DETAIL DER FASSADE.



IV-301369

~~13983/E~~

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Wyższej
w Krakowie~~



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

STÄDTISCHES WOHNHAUS IN DER DENNEWITZSTRASSE.
DETAIL DER FASSADE.

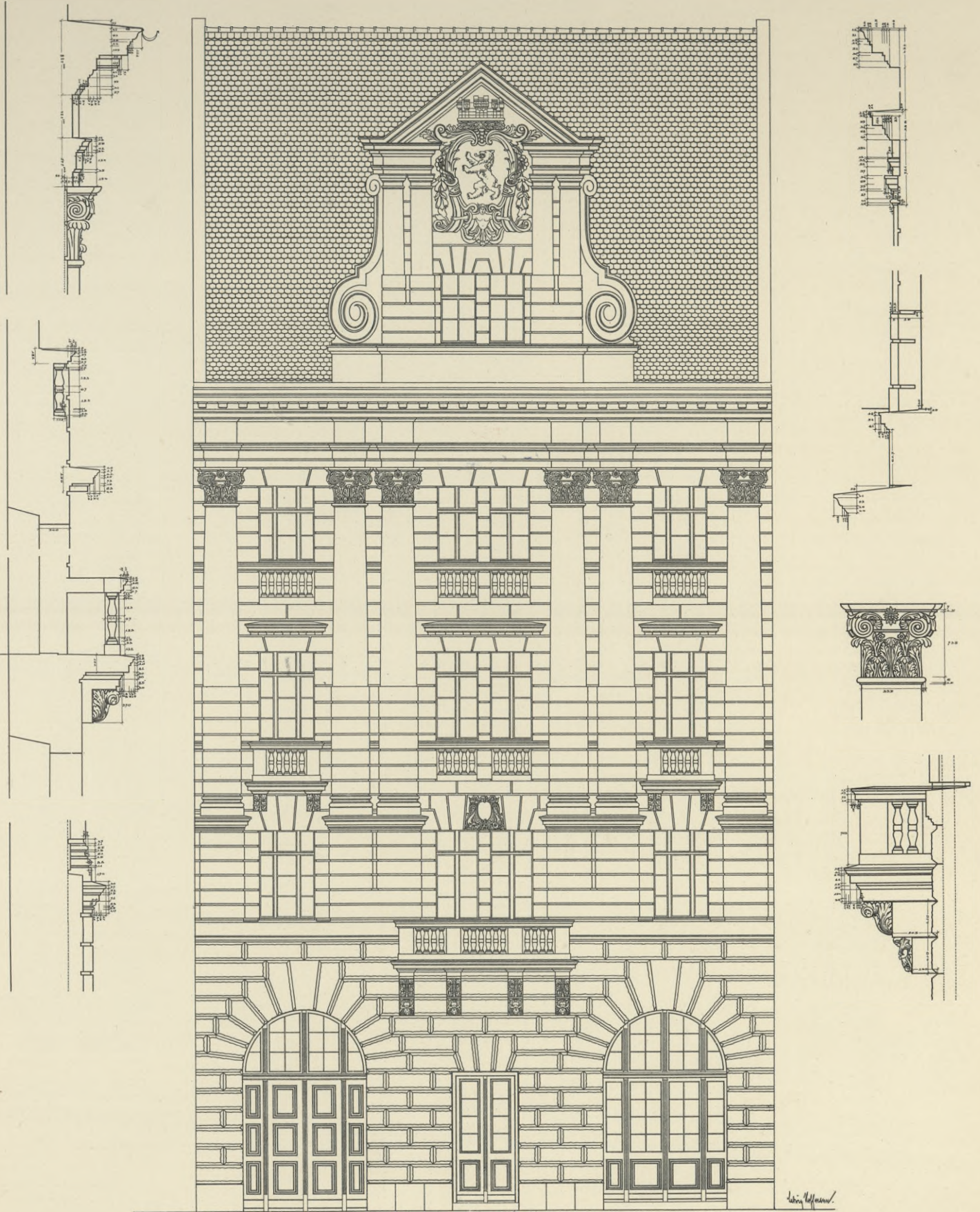


IV-301369

~~13983/E~~

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Głównych
w Warszawie~~

STÄDTISCHES WOHNHAUS IN DER DENNEWITZSTRASSE.





IV - 301369

~~13983/E~~

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.~~



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

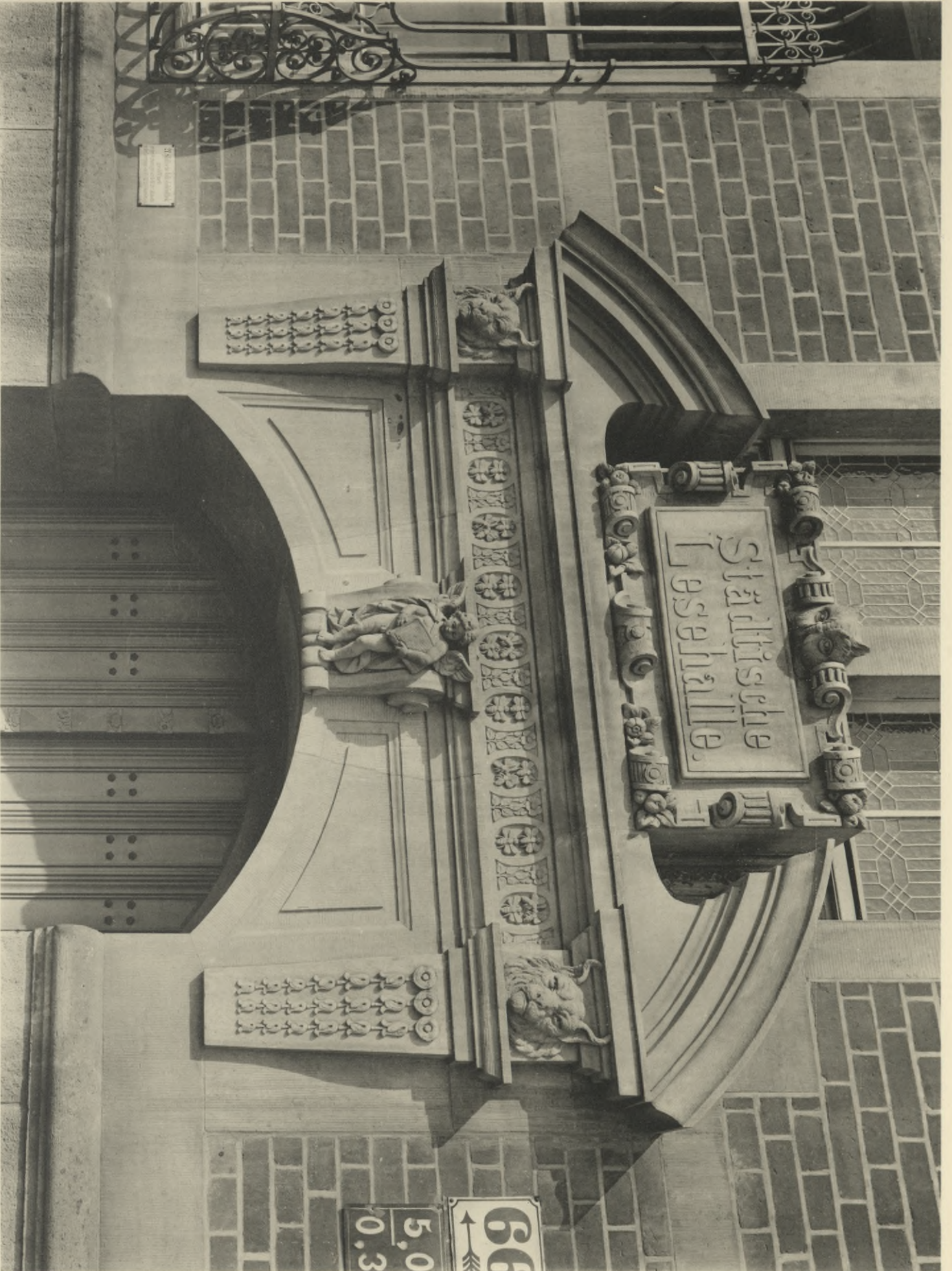
GEMEINESCHULE IN DER DUNCKERSTRASSE.



IV-301369

~~13983/E~~

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.~~



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

BILDHAUER: OTTO LESSING.

GEMEINDESCHULE IN DER DUNCKERSTRASSE.
DETAIL DES PORTALS ZUR LESEHALLE.



IV-301369

~~13983 / I
Państwowy Instytut Fizyki
w Krakowie.~~



ARCHITEKT: LUDWIG HOFMANN.

GEMEINDESCHULE IN DER DUNCKERSTRASSE.
VOLKSLESEHALLE.



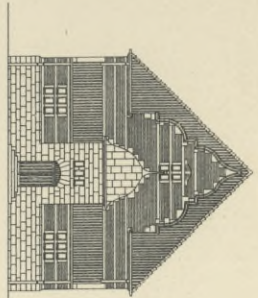
IV-301369

~~13983/I~~

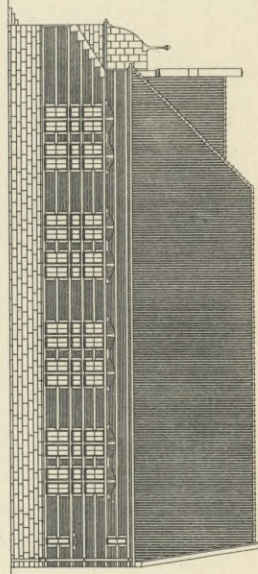
~~Instytut Inżynierii
w Krakowie.~~

GEMEINDE - DOPPELSCHULE IN DER DUNCKERSTRASSE.

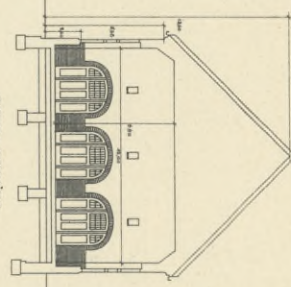
TURM - HALLE.



VORDER - ANSICHT.

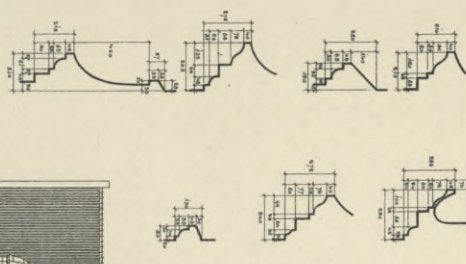


SEITEN - ANSICHT.

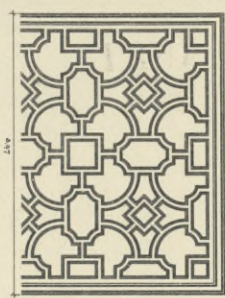
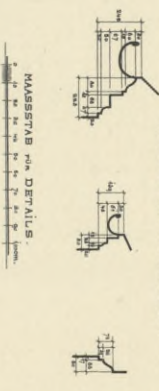


QUER - SCHNITT.

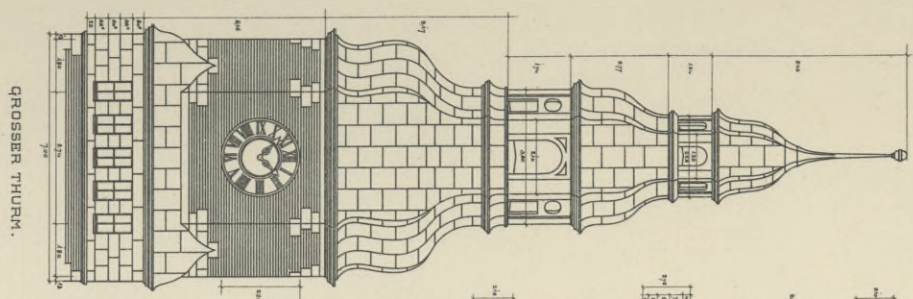
DETAILS zum GROSSEN THURM.



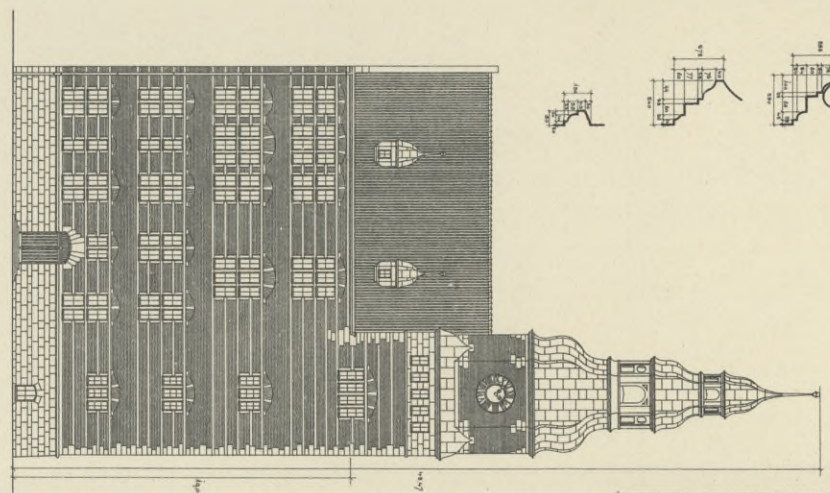
DETAILS zum TURMHALLE.



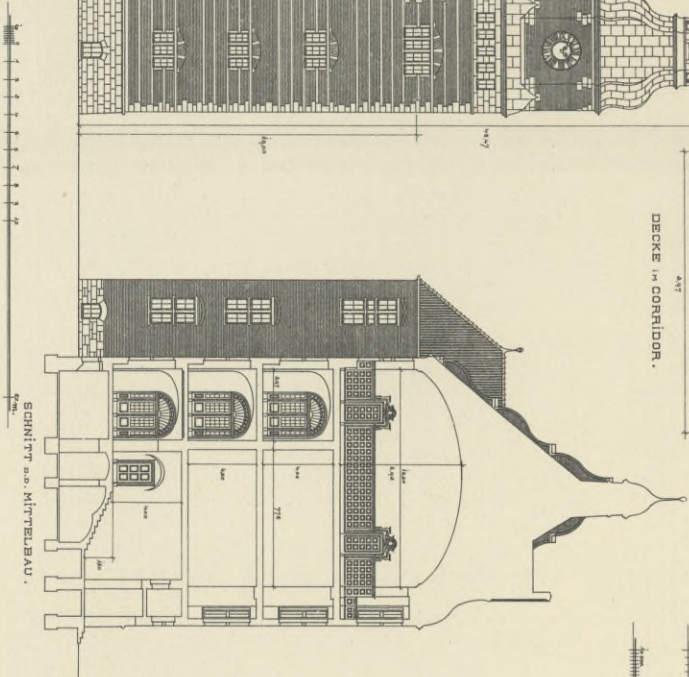
DECKE im CORRIDOR.



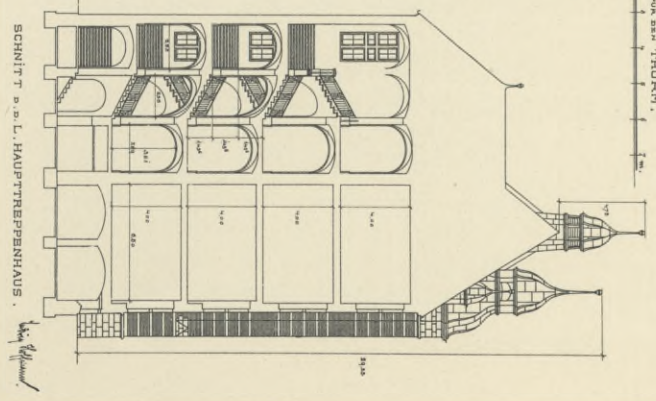
GROSSER THURM.



SEITEN - ANSICHT.



SCHNITT d. d. MITTELB. B. A.



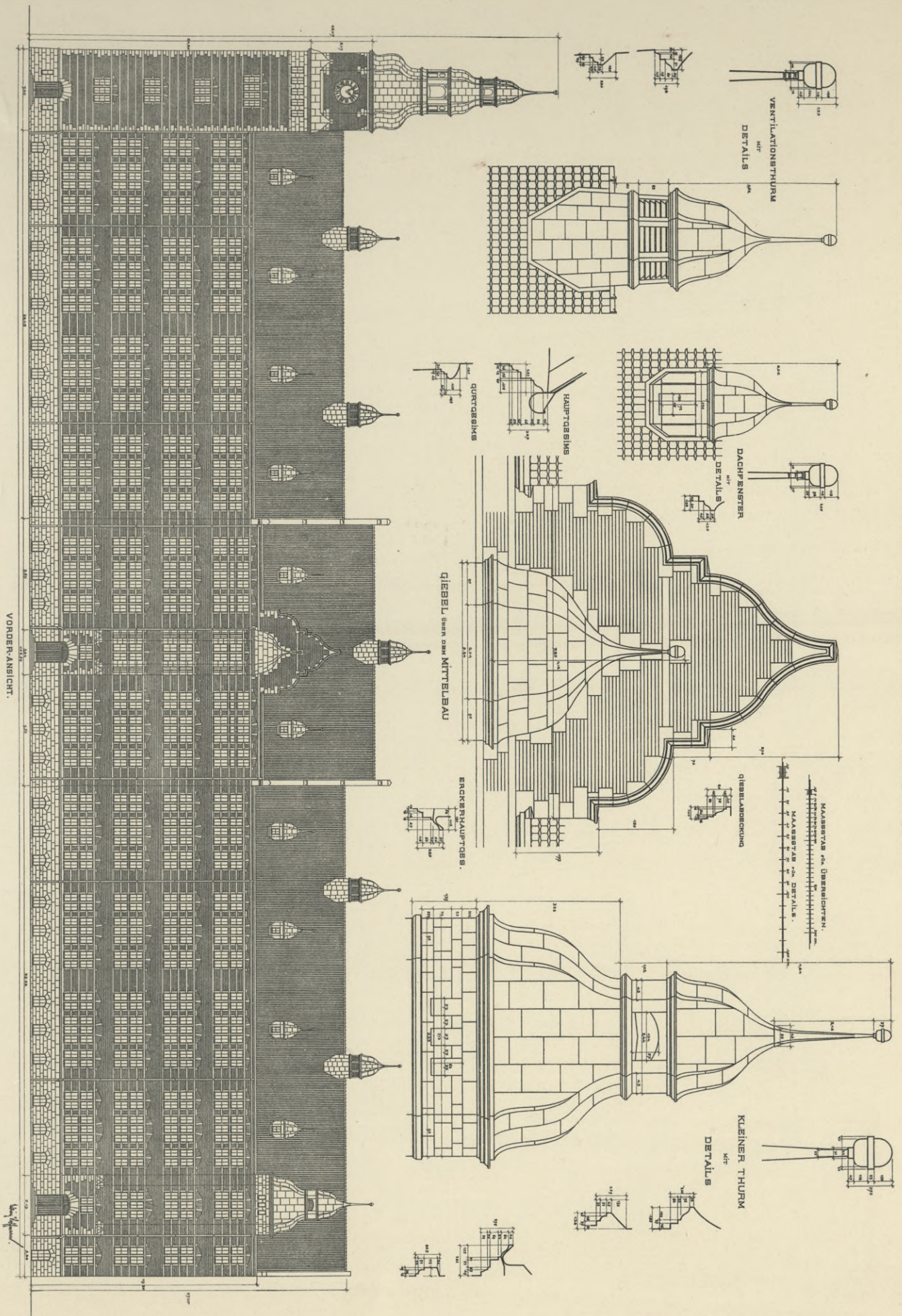
SCHNITT d. d. L. HAUPTTREPPENH. A. U. S.



IV-301369

~~BIBLIOTEKA
Fakultetu Inżynierii
i Techniki
13983/I~~

GEMEINDE - DOPPELSCHULE IN DER DUNCKERSTRASSE

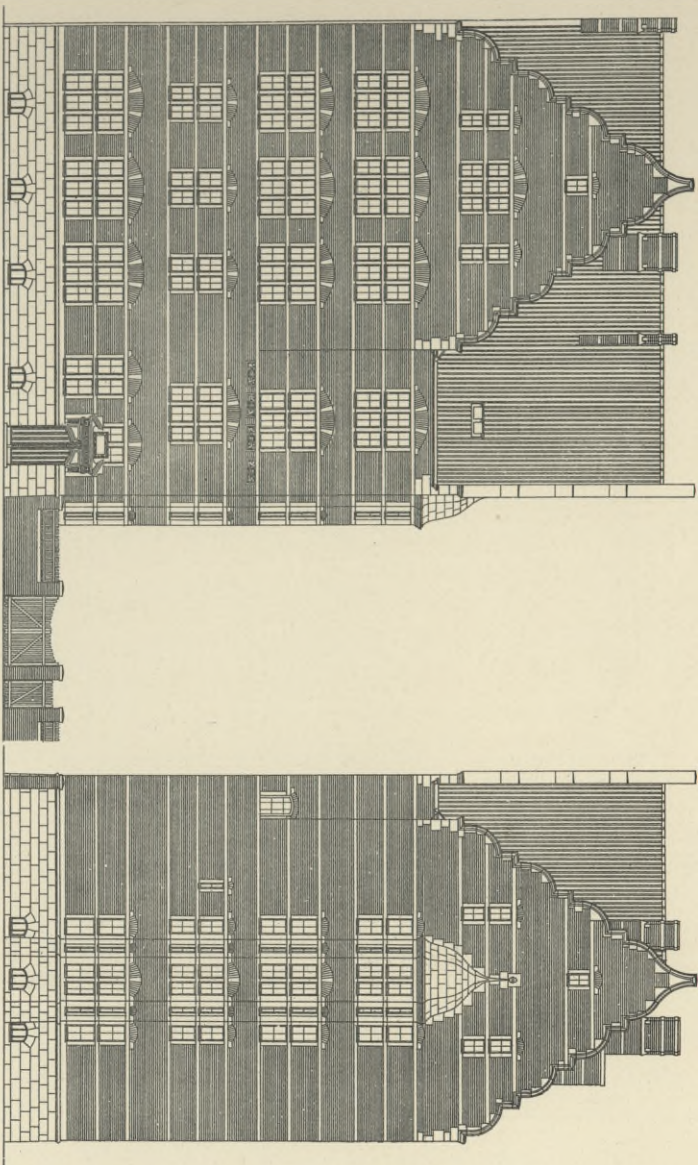




IV-301369

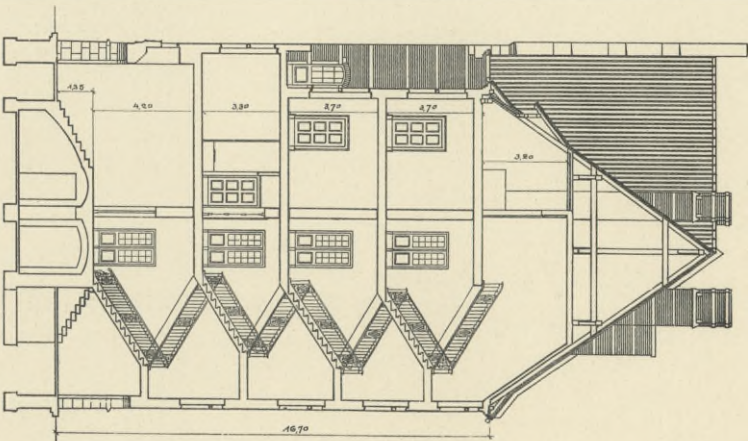
13983/II

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.

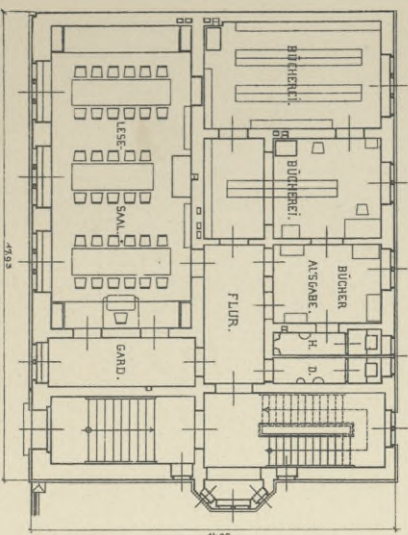


VORDER-ANSICHT.

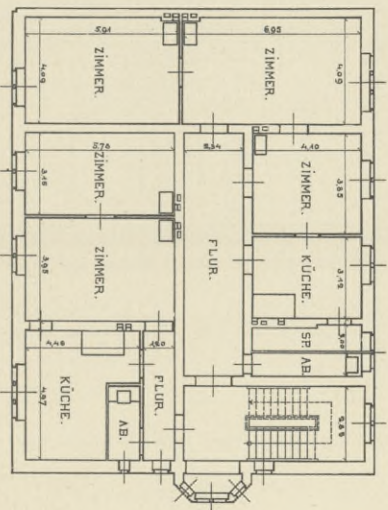
SEITEN-ANSICHT.



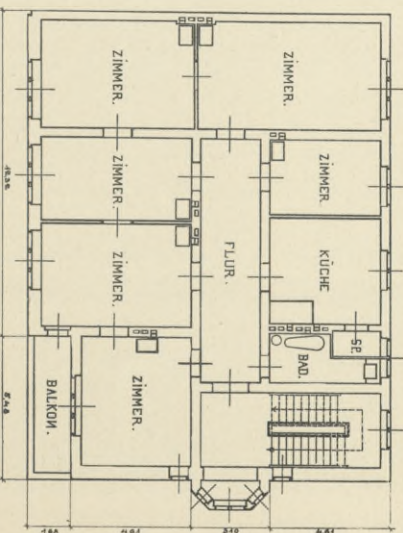
SCHNITT.



ERD - GESCHOSS.



I. GESCHOSS.



II. u. III. GESCHOSS.



John M. ...



IV-301369

~~13983/I
BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.~~



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

GEMEINDESCHULE IN DER GRENZSTRASSE.



IV-301369

~~13983/I~~

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Głównosławnej
w Krakowie.~~



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

BILDHAUER: E. GIESECKE.

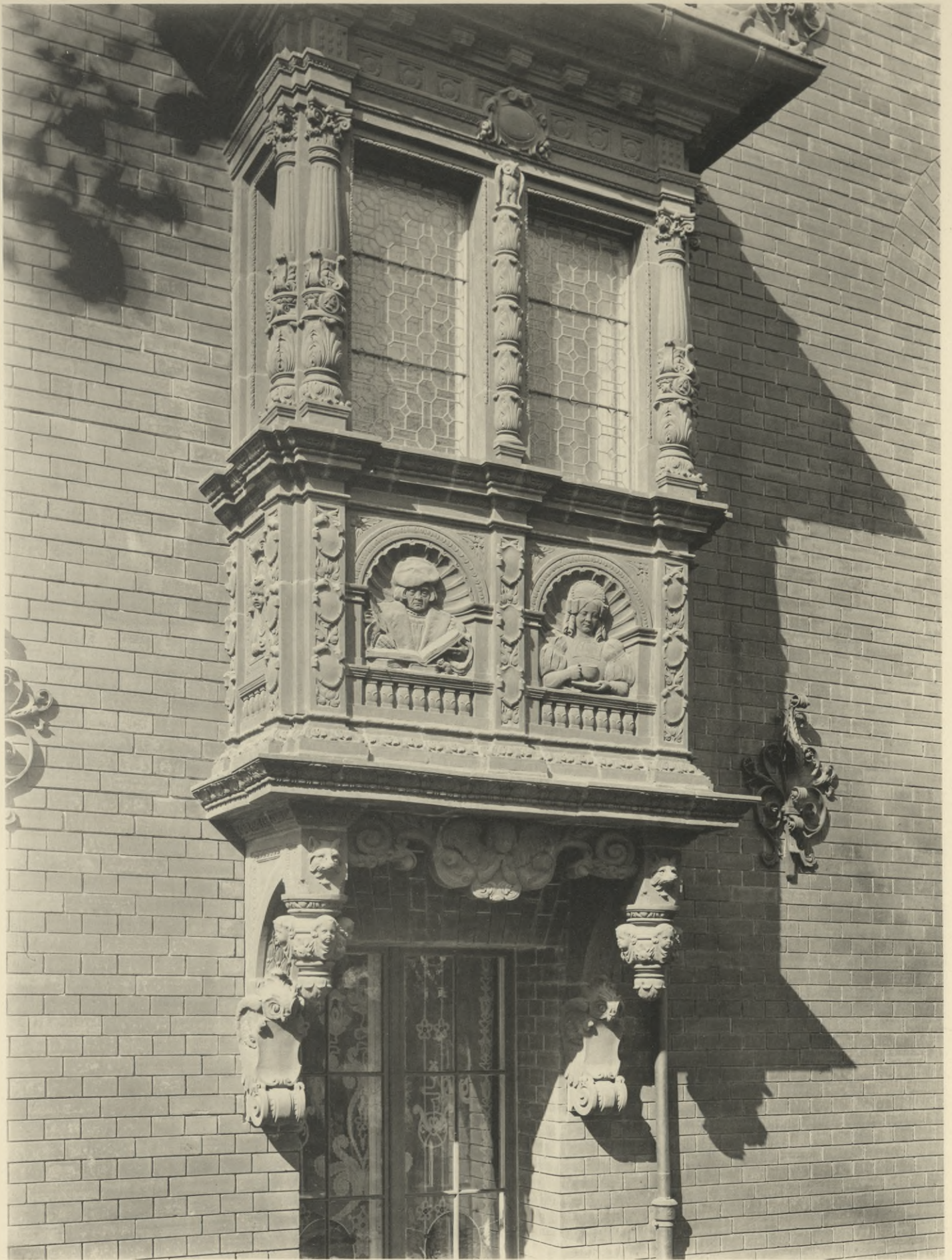
GEMEINESCHULE IN DER GRENZSTRASSE.
PORTAL.



IV-301369

13983 / I

Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

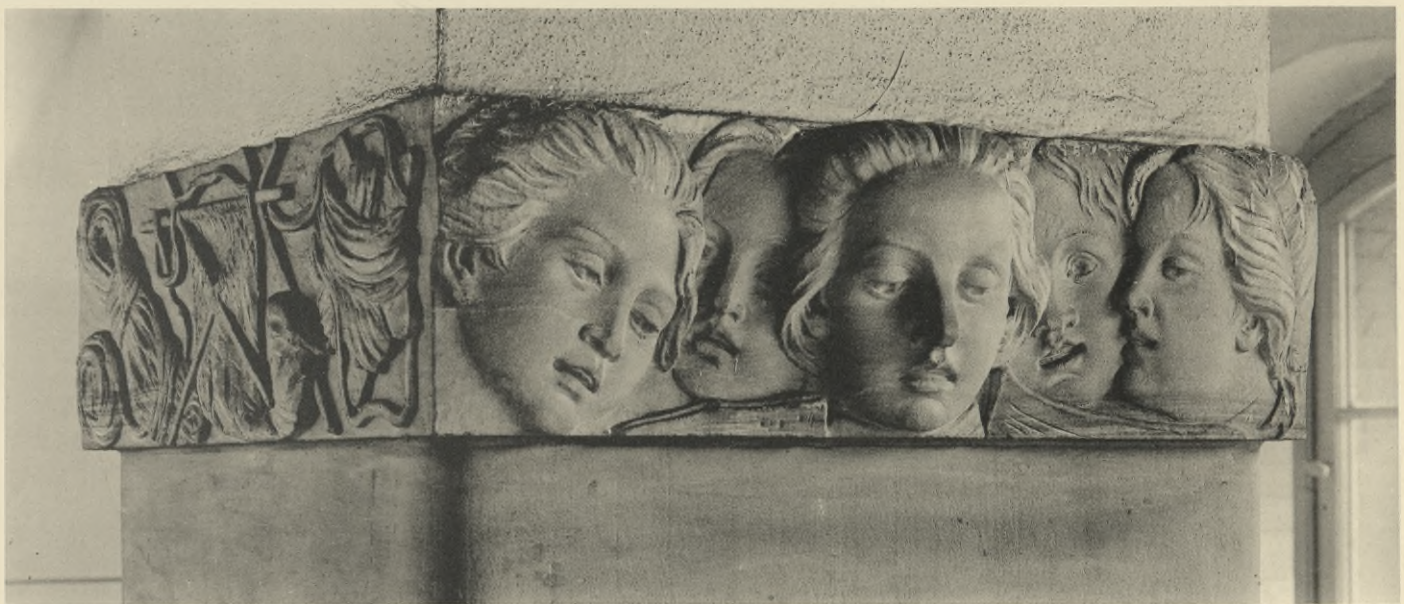
BILDHAUER: E. GIESECKE.

GEMEINESCHULE IN DER GRENZSTRASSE.
ERKER AM LEHRERWOHNHAUS.



IV-301369

~~13983/I~~
BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Górniczej
w Krakowie.



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

BILDHAUER: E. WESTPFAHL.

GEMEINESCHULE IN DER GRENZSTRASSE.
PFEILERBÄNDER IN DEN TREPPENHÄUSERN (3 ALTERSKLASSEN).



IV-501369

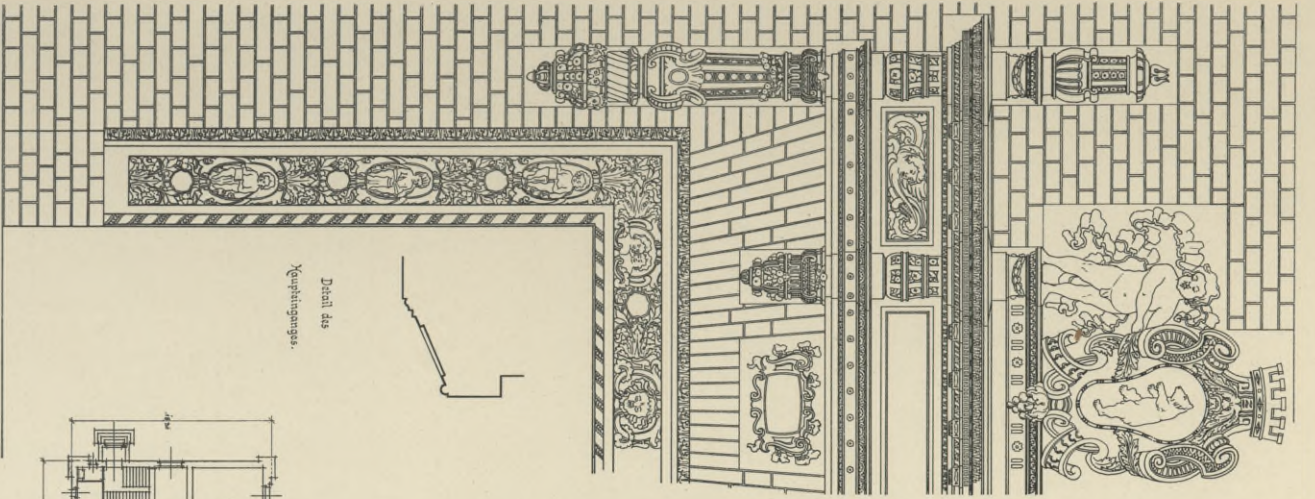
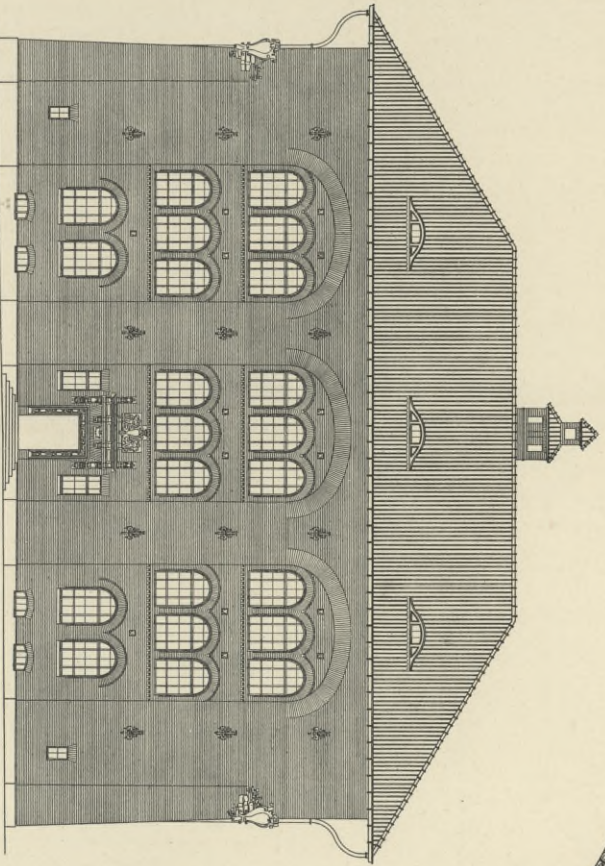
~~13983/E~~

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Wyższej
w Krakowie~~

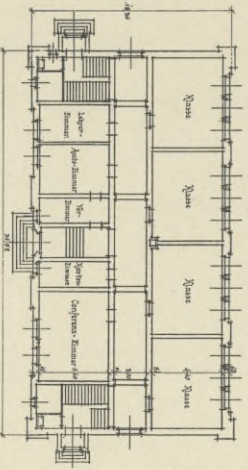
GEMEINDE-SCHULE IN DER GRENZSTRASSE.

Schulgebäude

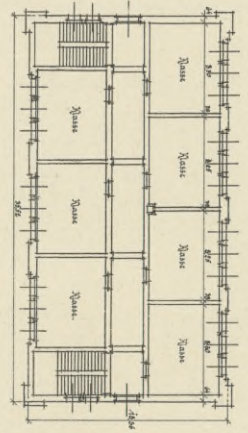
Vorder-Ansicht



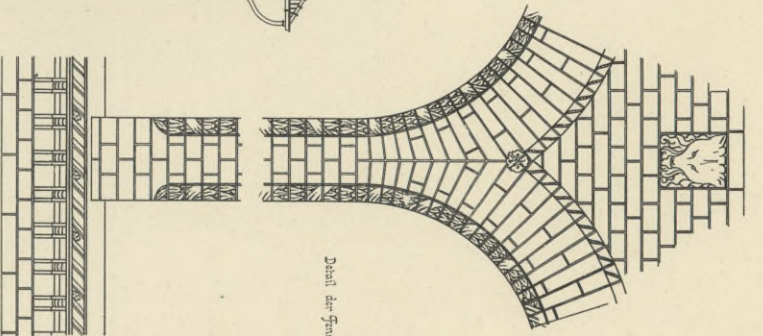
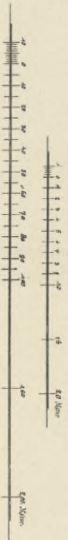
Detail des
Kuppelringes.



Gemächis des Erdgeschosses

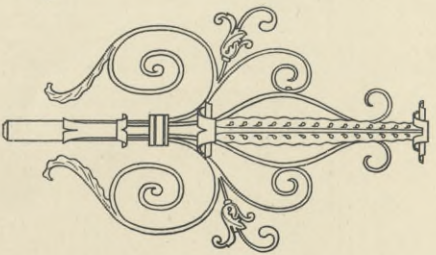


Gemächis des 1. Stockwerkes



Detail der Fontäne.

Antoni Schwaner



Detail des Zierornaments



IV-301369

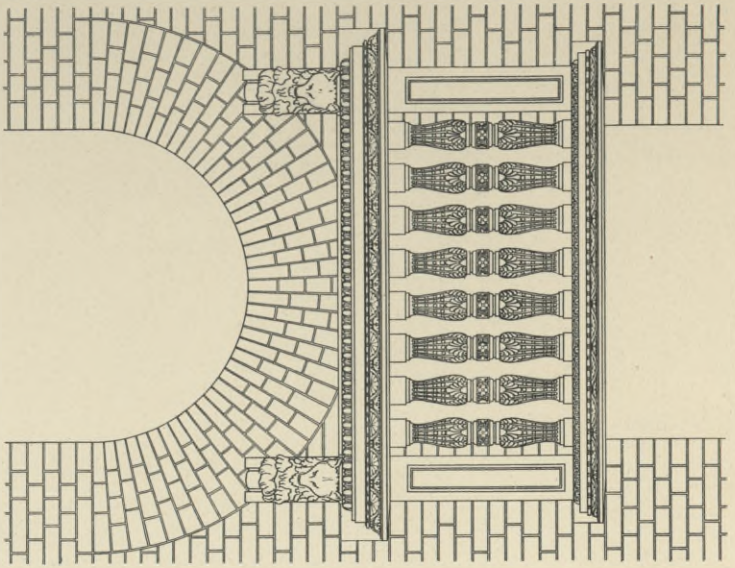
~~13983~~

~~1/E~~

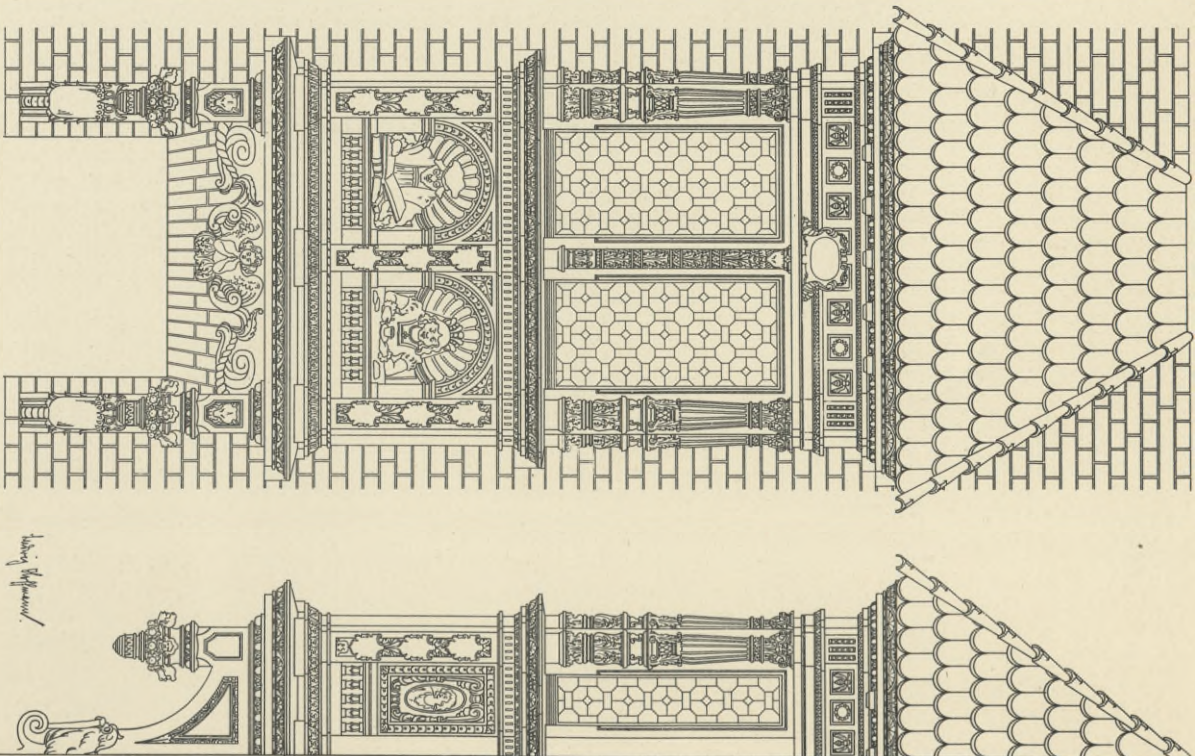
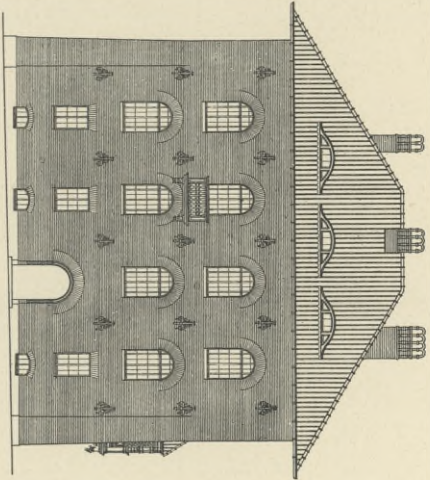
~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Pedagogicznej
w Krakowie~~

GEMEINDE-SCHULE IN DER GRENZSTRASSE.

Lehrerzimmer

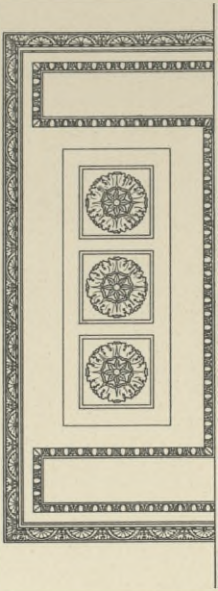
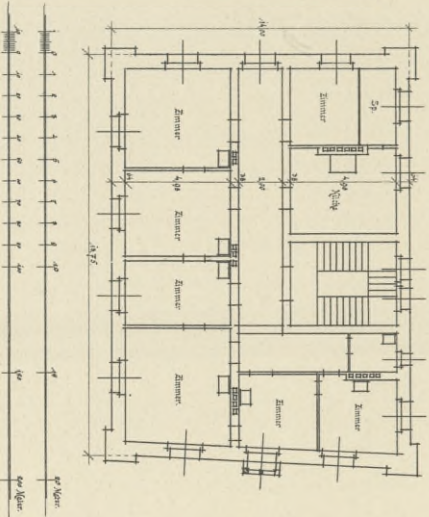


Vorbau - Korb



Antony Hoffmann

Grundriß des 1. Stockwerkes



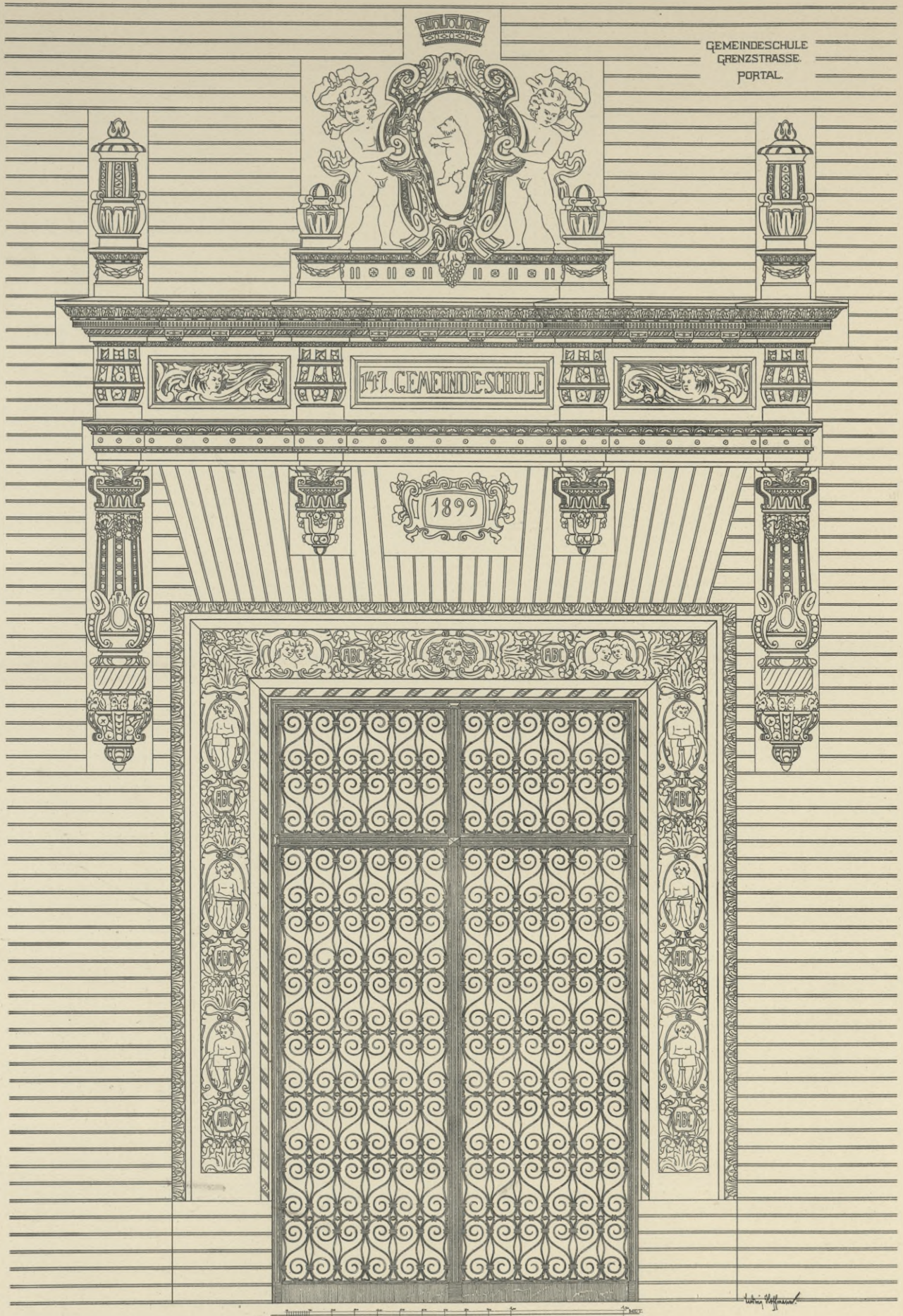


IV-301369

13983 / I

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Inżynierskiej
w Krakowie~~

GEMEINDE-SCHULE
GRENZSTRASSE.
PORTAL.





IV-301369

~~13983/I~~

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.~~



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

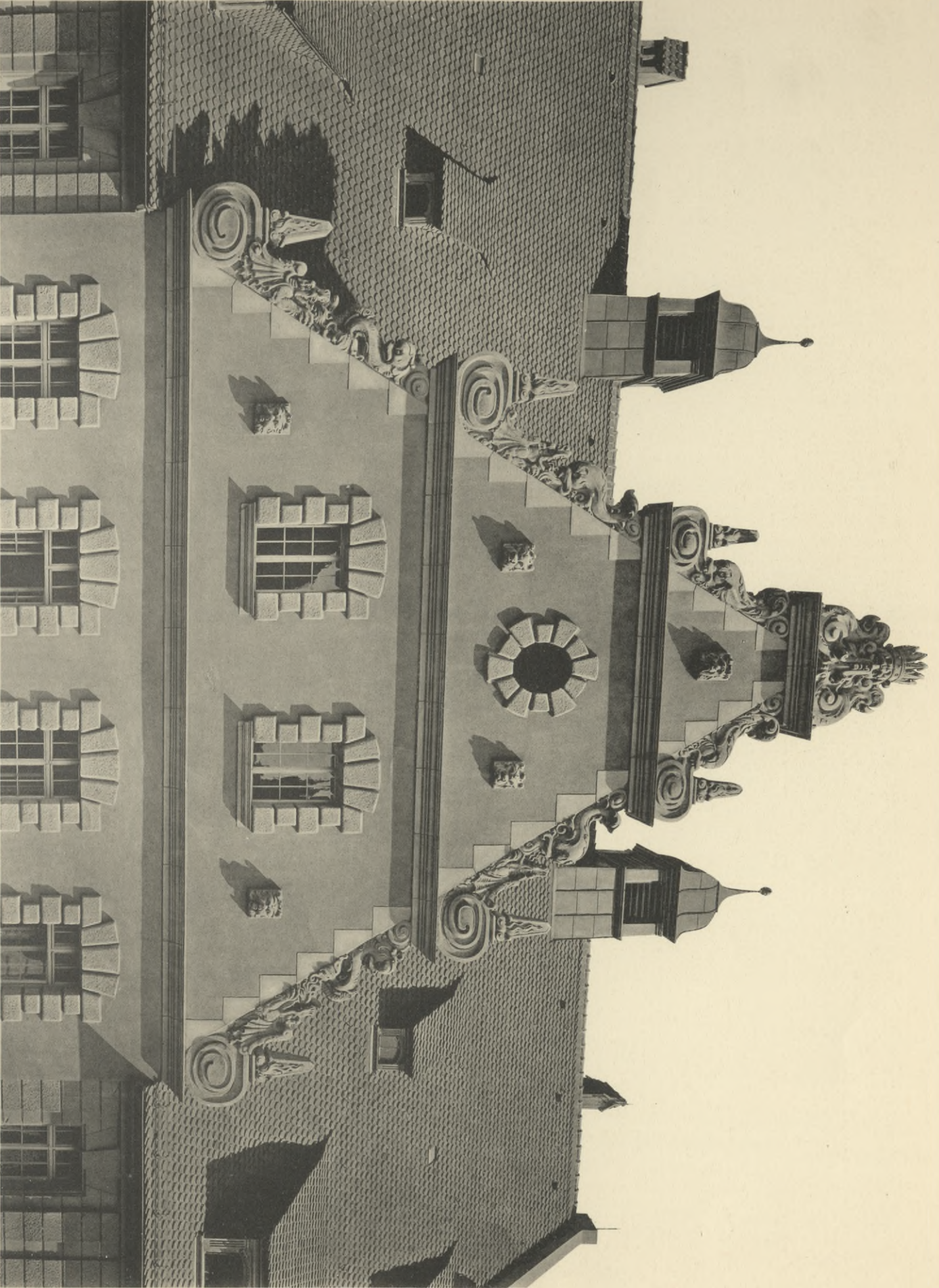
FEUERWACHE IN DER FISCHERSTRASSE.



IV-301369

~~13983 / I~~

~~BIBLIOTEKA
Fakultaty Strojní inženýrství
v Brněnsku.~~



ARCHITTEKT: LUDWIG HOFMANN.

FEUERWACHE IN DER FISCHERSTRASSE.
DETAIL DES GIEBELS.



IV-301369

~~13983 / I~~

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Wyższej
w Krakowie~~



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

BILDHAUER: E. GIESECKE.

FEUERWACHE IN DER FISCHERSTRASSE.
DETAIL DER FASSADE.



IV-301369

~~13283 / I~~

~~BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Zakwie.~~



ARCHITEKT: LUDWIG HOFFMANN.

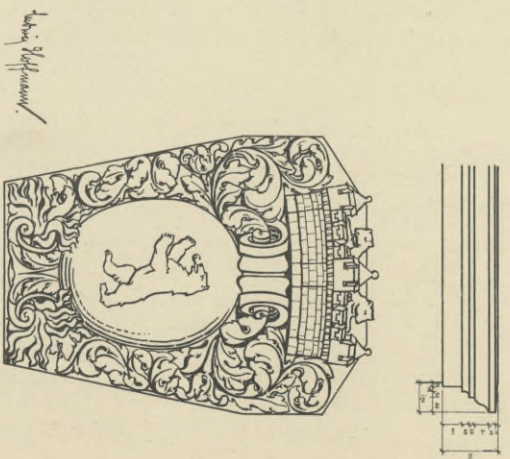
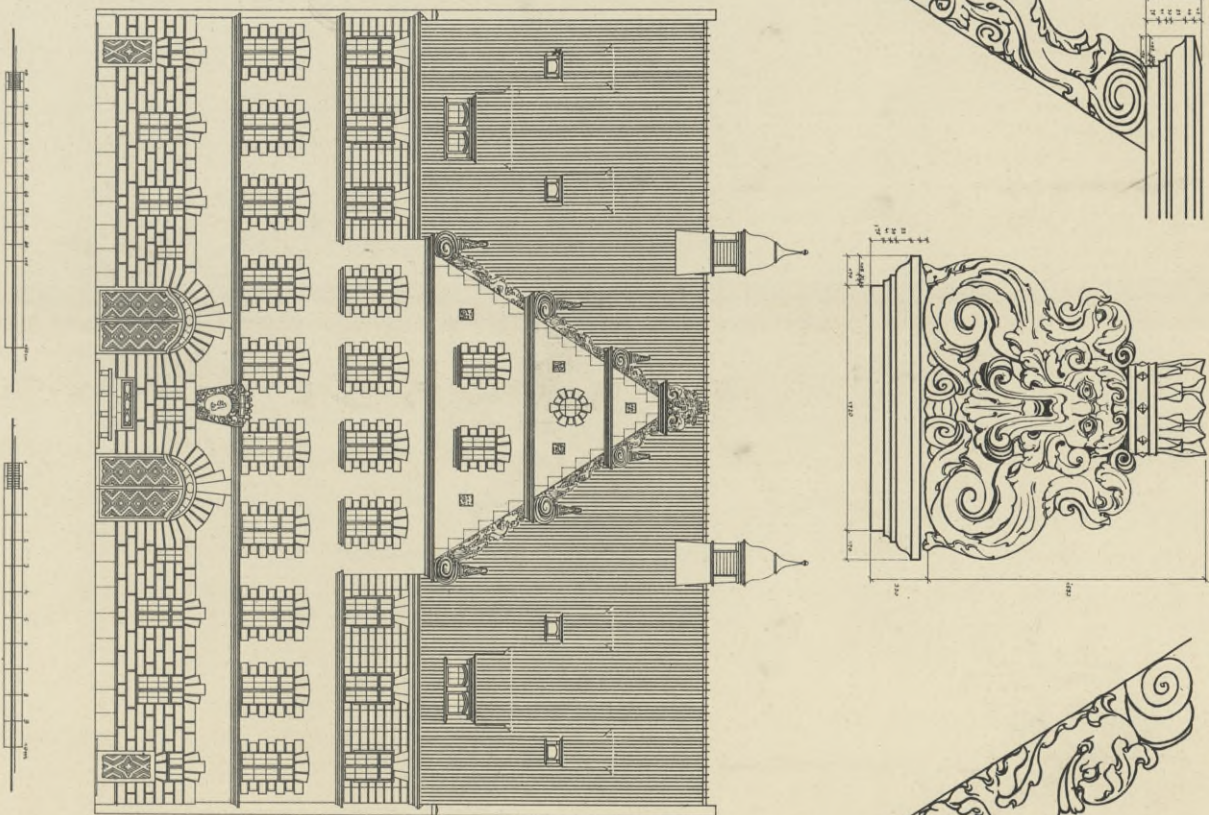
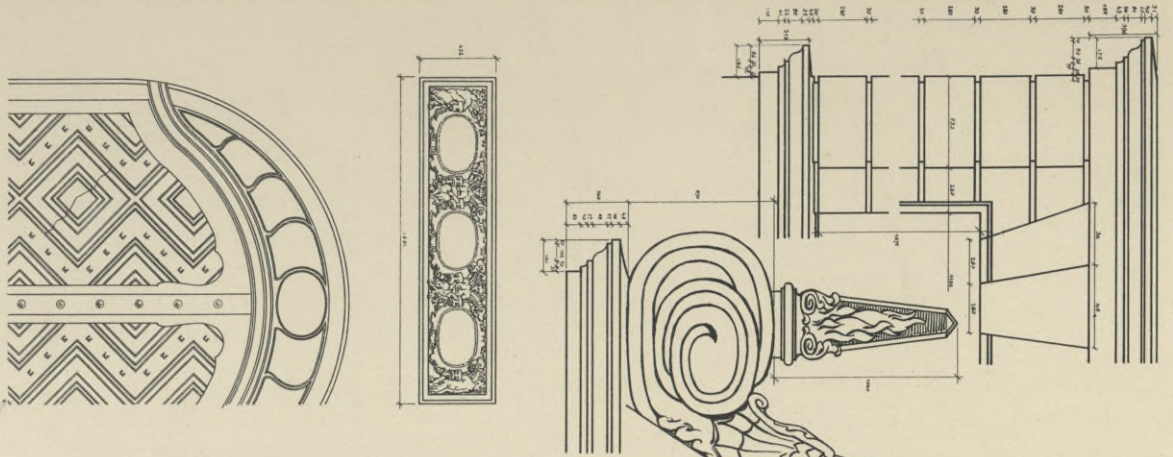
FEUERWACHE IN DER FISCHERSTRASSE.
HOF.



IV - 301369

~~13283 / I~~
BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.

FEUERWACHE IN DER FISCHERSTRASSE.



Anton Hoffmann

501



IV-301369

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.

13983/I

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



IV-301369

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000304141